



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

147 (31.3.1913) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-158153](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-158153)

Monatlich: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1469, Druck-Abteilung 541, Redaktion 577, Exped. u. Verlagsbuchh. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 147.

Mannheim, Montag, 31. März 1913.

(Abendblatt)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Die Heeres- und Dedungsvorlagen.

Die Parteien und die Dedungsfrage.

Es ist selbstverständlich, daß die Parteien heute nicht irgendwelche bindenden Beschlüsse zu den Vorlagen, die dem Reichstage vorgelegt sind, gefaßt haben. Die Versicherungen, die aus den verschiedenen Lagern vorliegen, können natürlich noch nicht als „das letzte Wort“ der Fraktionen gelten. Man wird gehen auch kaum es für nötig halten, alle und alle Stimmen aus den verschiedenen Lagern zu registrieren, da die Parteien selbst in diesen ersten Augenblicken kaum mehr sagen können, als daß schwere Kämpfe bevorstehen, aber noch nicht, in welcher Richtung sie sich entwickeln werden. Es ist sicher für die Lage bezeichnend, daß gerade die Partei, auf deren Entscheidung es mehr ankommen wird, als auf die der Konservativen und der Sozialdemokraten, das Zentrum, sich noch sehr zurückhält. Man lese nur die „Germans“ vom letzten Samstag oder folgende Auslassung der Köln. Volksztg.:

Der Grundgedanke, vor allem den Besitz zu diesen außerordentlichen Opfern für die Sicherung des Friedens heranzuziehen, ist jedenfalls nicht zu verkennen, wenn auch seine Ausführung im einzelnen nicht in allerwege glücklich erscheint. Es wird Aufgabe des Reichstages sein, den Gedanken einwandfreier zum Ausdruck zu bringen, dabei auch vermeintbare Härten und bedenkliche Eingriffe in das Wirtschaftsleben und Familienleben nach Möglichkeit auszuschießen.

Was die Haltung der national-liberalen Reichstagsfraktion anbelangt, so wird sie nach unserer Meinung naturgemäß bestimmt werden durch den Beschluß der Sitzung des Zentralvorstandes vom 10. Februar d. J., der hier wieder in Erinnerung gebracht sei:

Zur Aufbringung der Kosten fordert der Zentralvorstand die Ausführung der durch das Gesetz vom 8. Juli 1912 von den verschiedenen Regierungen klipp und klar übernommenen Verpflichtung zur Einbringung einer Vorlage über eine allgemeine Besitzsteuer, als die nach den eigenen Erklärungen der Regierung nur eine Ver-

mögens- oder Erbschaftsteuer in Betracht kommen kann. Er erwartet von der Reichstags-Fraktion, daß sie jedem Versuche von dieser Richtung abzuweichen, mit rückhaltloser Entschiedenheit entgegenzutreten wird.

Wenn auch, soviel wir wissen, eine Sitzung der national-liberalen Reichstagsfraktion noch nicht stattgefunden hat, sondern erst in einigen Tagen zu erwarten ist, so kann man doch schon jetzt wohl sagen, daß ihre zu erwartende Beschlußfassung sich im genaueren Einklange mit dem Beschluß des Zentralvorstandes befinden wird. Es wird also die national-liberale Reichstagsfraktion, wie wir annehmen möchten, für den Gedanken einer Reichsvermögenssteuer wieder eintreten und dann des weiteren wohl zur Auswahl der Regierung die Reichserbschaftsteuer vorschlagen, da sie ja weiß, daß der Reichstag die Reichsvermögenssteuer der Regierung nicht aufzwingen kann. Wenn nun die Reichserbschaftsteuer eine Mehrheit findet, dann wird die Regierung sie nicht gut ablehnen können. Aber wenn sie keine findet? Dann kommt die Frage der von der Regierung vorgeschlagenen veredelten Matrikularbeiträge zur Entscheidung.

Der national-liberale Reichstagsabg. Cuarc hat gestern in Stuttgart darauf hingewiesen, daß das Reich durch sie an Popularität nicht gewinnen werden, es ist denn auch wohl kein Zweifel, daß die reichserbschaftsteuerfreundlichen Staaten wie Sachsen, Baden u. a. von diesem Gedanken nicht sonderlich erbauet sein werden, er dürfte spezifisch preussischen Ursprungs sein, da Herr von Bethmann-Hollweg — preussischer Ministerpräsident und Reichskanzler zugleich — nun einmal Heeres- und Dedungsvorlagen mit derselben Mehrheit machen will und für diese Besitzsteuer auf Umwegen die Parteien der Rechten eher zu gewinnen hofft. Die innerpolitische Wochenschau der Stern-Zeitung von gestern ist denn auch im allgemeinen dem Plane nicht abhold, nur protestiert sie im Namen des Reichsgedankens gegen die Bestimmung, daß ein reichsgesetzlich normiertes Steuergesetz in den Bundesstaaten in Kraft treten soll, wenn die landesgesetzliche Regelung nicht bis zu einem bestimmten Termin erfolgt ist. Diese Bestimmung enthalte ein Mißtrauen in die Reichstreue der Regierungen und Parlamente der Einzelstaaten, das nach allen bisherigen Erfahrungen in keiner Weise berechtigt sei. Der Reichsgedanke werde von Reichs wegen geschwächt, wenn der gute Wille der gesetzgebenden Faktoren der Einzelstaaten angezweifelt werde, dem Reich die Erfüllung seiner vornehmsten und dringendsten Aufgaben möglichst zu machen. Wie sich die

national-liberale Reichstagsfraktion zu den veredelten Matrikularbeiträgen stellen wird, wissen wir nicht. Nach unserer rein persönlichen Auffassung wäre es nicht ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit für Herrn von Bethmann-Hollwegs Ausweg oder Umweg finde, falls Reichsvermögenssteuer oder Reichserbschaftsteuer es nicht zu einer Majorität bringen sollten, wofür natürlich in erster Reihe zu kämpfen sein wird. Und zwar kommen wir zu dieser Annahme in Erinnerung an die Kämpfe von 1909. Wenn heute linksliberale Blätter diese veredelten Matrikularbeiträge als ein so überaus reaktionäres Gebilde hinstellen, so wollen wir doch daran erinnern, daß damals der Reichstag mit Einschluß des Freistmas sie als letzte Rettung aus der Not vorschlug. Und sie wären schon damals durchgegangen, wenn nicht die Finanzminister sich gepörrt hätten. Die ganz Blockierte, der Reichstag hätte auf diese Weise vermieden werden können. Die Fronte der Geschichte will es, daß nun die Bundesstaaten mit demselben Vorschlag an den Reichstag herantreten, den sie ihm damals zu den schwersten Konflikten verweigerten.

Die National-liberale Korrespondenz beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit den neuen Vorlagen. Zur Frage des Verbeitrages schreibt sie: Nicht als ob hier der Reichstag selbst zu stimmen würde. Aber er wird auch gewiß nicht nein sagen. Obwohl es an entsprechenden Stimmgewichten auf den Anfang einer Vermögenskonkulation, auf beginnenden Kommunismus u. a. nicht fehlen wird, so sieht doch jedermann ein, daß ein Widerstand gegen den Gedanken, als solchen vollkommen wertlos ist. Das Bestreben wird sich nur darauf richten müssen, die Ausführung des Gesetzes gerecht auszugestalten. Und in diesem Punkte scheint uns allerdings die Regierungsvorlage, die einen festen Satz von 1/2 vom Hundert für alle Vermögen von 10 000 M. an aufwärts vorseht, außerdem einen Betrag von 2 vom Hundert für alle Einkommen von 5000 M. und darüber, sofern der Inhaber eines solchen Einkommens nicht schon aus dem Vermögen einen gleich hohen oder höheren Beitrag leisten muß, der Verbesserung zu bedürfen. Was in der Begründung für die Zweckmäßigkeit eines festen Satzes gesagt wird, ist nicht überzeugend; eine Staffelung wäre hier durchaus angebracht, sie würde es vor allem auch ermöglichen, die größte in dem Regierungsvorschlag enthaltene Unbilligkeit zu beseitigen, nämlich die Grenze von 10 000 M. Diese Grenze sollte erheblich höher gesetzt werden. Auch würde unserer Ansicht nach nichts im Wege, die „hohen“ Einkommen vielleicht schon bei 25 000 Mark beginnen zu lassen und damit einen

Teil des Ausfalls, den die Heraushebung der Steuererträge für das Vermögen verursachen, zu decken. Wir stimmen auch durchaus der von anderer Seite gemachten Anregung bei, das Vermögen der Toten Hand mit heranzuziehen.

Die Frage der Besitzsteuer auf dem bundesstaatlichen Umweg wird von dem offiziellen Organ der national-liberalen Partei folgendermaßen beantwortet:

... Und dann servieren die Herren Mühl und Bethmann das von der Reichstagsmehrheit verlangte Besitzsteuergesetz, das sie noch ganz besonders damit schmückhaft zu machen suchen, daß als Vermögenszuwachs auch der durch Erbschaften erzielte gelten soll. Schön ausgedacht! Wir bezweifeln aber doch sehr stark, daß die Deffektivität dieser Weg als eine Erfüllung der von der Regierung gegenüber dem Reichstag eingegangenen Verpflichtung angesehen wird. Einmal wird dieses reichsgesetzlich normierte Steuergesetz so gut wie gar keine praktische Bedeutung erlangen, so daß selbst unsere Agrarier das große Schampfer ihrer Zustimmung zur Einbeziehung des durch Erbschaften erzielten Zuwachses gefahrlos riskieren könnten; hat ja scheinbar auch Herr Dente, der die Zuwachssteuer noch vor einem Jahre so in Grund und Boden verdammt hat, wie kein zweiter, dem Plane jetzt zugestimmt. Zum andern aber erregt der Gedanke der „veredelten“ Matrikularbeiträge die allerhöchsten Bedenken. Herr v. Bethmann mag beschönigend für sich geltend machen, daß die Aufbringung durch die Bundesstaaten praktischer sei. Mag sein. Besserer für ihn ist es zweifellos. Aber ebenso zweifellos liegt darin ein ganz erheblicher Rückschritt in dem Aufbau der Reichsfinanzen und nicht zuletzt eine Schwächung der Rechte des Reichstags, die dieser sich sicher nicht ohne Widerspruch gefallen lassen wird. Es ist ja nicht zu leugnen, daß dem Besitzsteuergedanken, der nunmehr schon seit vier Jahren unter politischem Leben beherrscht, in gewisser Beziehung durch die einmalige Vermögensabgabe Rechnung getragen ist. Denn täuschen wir uns nicht: mag der Reichstag die Vorlage auch noch so sehr mildern, der Besitz wird bis weit in die Mittelfandstrecke hinein ganz erheblich angefaßt. Aber die eine Lücke klappt eben doch, daß der Besitzsteuerantrag Vassermann-Erberger nicht

lichen Mädchens, das von seiner Liebe überwältigt wird. Die Gefühle müssen höher gereizt werden, um diese Hemmung zu überwinden. Der Schauspieler, der diesen Prozeß in sich selbst verliert, der die Scham abstreift, verliert mit der Scham ein großes künstlerisches Mittel. Mit der Schamlosigkeit beginnt das Verstoßentum.

Seuilleton.

Hinter der Rampe. *)

Von Friedrich Fretta.

Ueber Besatz im Theater.

In einigen Theatern, z. B. im Münchener Künstlertheater und in den Berliner Kammertheatern, ist die Tendenz vorhanden, dem Besatz durch Klatschen seinen Ausdruck mehr zu geben. Sieht sich einmal ein lauter, spontaner Gefühlsausdruck durch Nachen oder Klatschen durch, so wird man sicherlich einige ärgerlich gedrehte Köpfe gewahren, die sich entrüstet nach den unwillkürlichen Entschaffenen wenden. Denn eine ganze Zahl ästhetisch angelegter Menschen von der strengsten Oberwang erheben Protest gegen so barbarisch lärmende Sitten, sie behaupten, daß man der Kunst mit einer gewissen Andacht, Sammlung und Heierlichkeit gegenüberzutreten habe. Sie folgen damit einem in unserer Zeit vorhandenen falschen Bedürfnis. Die Kunst soll immer mehr als Bühnenbühnen für die menschliche Religion herangezogen werden. Und besonders das Theater als Kultstätte für den

modernen Geist auszubauen, ist eine Forderung, die an vielen Orten erhoben wird.

Noch dünkt mich, daß die Leute, die den lauten Beifall im Theater auszusprechen trachten, das Verständnis der Theaterkunst mißverstehen, weil sie Begriffe aus anderen Künsten, besonders der Musik, in das Schauspielhaus mitbringen. Es ist stimmungskündend, wenn eine missfallige Stelle in der Mitte durch rades Klatschen und Toben zerbrochen wird, aber der Musiker, der auf Beifall ganz verzichtet hätte und am Ende seines Vortrages einfach „abzutreten“ hätte, wäre sicher nicht zufrieden. Die Nervenpannung will gelöst sein, auch beim Publikum! Doch haben die Orchesterleute vom Theater etwas voraus. Dirigent und Kapelle können sich gegenseitig hypnotisieren und die Steigerung, die jede künstlerische Höchstleistung braucht, herbeiführen, beim Theater aber, bei der Premiere besonders, befragt einen Teil der hypnotisierenden Leistung das Publikum selbst.

Der Schauspieler bezieht seine Kraft und Steigerungsfähigkeit zum größten Teile aus den Seelen der Zuschauer, die ihm atemlos folgen, die „mitgehen“. Der Entschaffendheit der Gesteigerten steigt seinen eigenen Entschaffendheit. Die Heberbewegung, das „Mitfortgerissenwerden“ ist die Kasse aller Theaterkünstler. Eine letzte Sehnsucht nach Wundern, Miegesehenem, Nieerhörtem steht in diesen Gefühlen, die keine andere Kunst in dieser Stärke erwecken kann, eben, weil die ganze riesige Menge des Partetts „amerisch“ mißfällt. Darum braucht der Schauspieler die Ausdrücke der Menge, die ihn in Trance versetzen, wie die Kristallkugeln den

Yogit. Das Klatschen ist das sichere Gefühl der Uebereinstimmung seiner Gefühle mit denen der Menge. Es ist die Reize, die ihn zur Höchstleistung anspornt. Der Beifall ist das Brot des Schauspielers, ohne ihn vermag er nicht im Entschaffendheit zu leben.

Ueber die Scham des Schauspielers.

Vielere Hemmungen hat der werdende Schauspieler zu überwinden, ehe er den Raum seines Adress auf der Bühne mit Leben und Intensität füllt. Nerven, Muskeln, Stimmhänder und Lungen brauchen ein langes Training, ehe sie dem künstlerischen Willen parieren — und ist dies Ziel erreicht, so gibt es noch eine Hemmung zu überwinden, die bedeutungsvollste — die Scham. Nur zwei Arten von Schauspielern kennen sie nicht. Zur ersten gehören große, in ihrem Beruf alt gewordene Künstler, die die Scham im Laufe der Zeit verloren haben — und ganz junge, talentvolle Komödianten, die nicht wissen und fühlen, warum sie sich zu schämen haben.

Denn die Scham, die ich meine, entsteht aus den Aufgaben der Schauspielkunst selbst. Denn Künstler der Bühne sind der eigene Leib und die eigene Seele das Material, aus dem er schafft. Und es ist kein leichtes, das eigene Fühlen und Erleben, die jartesten Lebensempfindungen öffentlich zu zeigen. Es gibt da Reibungen, die nur durch blutige Mühe überwinden werden. Aber freilich, das Überwinden dieser Scham gibt der Leistung alsdann einen eigenen, festen Kern. Der heisse Drang überwindet die Scham, und die Kunst eines solchen Menschen birgt etwas von der Schönheit eines jungfräu-

lichen Mädchens, das von seiner Liebe überwältigt wird. Die Gefühle müssen höher gereizt werden, um diese Hemmung zu überwinden. Der Schauspieler, der diesen Prozeß in sich selbst verliert, der die Scham abstreift, verliert mit der Scham ein großes künstlerisches Mittel. Mit der Schamlosigkeit beginnt das Verstoßentum.

Das trifft nicht nur für die Schauspielkunst zu. Ein gleicher Prozeß findet, verborgen, bei jeder künstlerischen Wendung statt. Doch wirkt die Scham nicht so unmittelbar lärmend auf die Gestaltung des Werkes in anderen Künsten, wie gerade bei der Bühnenkunst. Ein jeder Künstler hat den Beruf erwehlt, sich hinzugeben. Die Kunst auch der Einfachsten ist Hingabe und Preisgabe an andere Menschen. Hingabe ist nur dann schön, wenn sie in Keuschheit geschieht. Darum lieben wir Selbstfremdheit und Kälteherheit an Künstlern, wof sie und Keuschheit verheißt. Hingabe ohne Keuschheit wird zur Prostitution. Jeder Künstler kann ihr verfallen, am leichtesten aber der Bühnenkünstler. Darum hat ein großes Gut, wer noch den Prozeß in sich trägt, wenn die Scham als Hemmung die Leistung erschwert und verehrt.

Der erste und der zweite Schauspieler.

Der Theaterpraktiker pflegt zwischen erstem und zweitem Schauspieler zu unterscheiden. Diese Unterscheidung schließt kein Werturteil ein, sie ist nur eine Bezeichnung für die Art des Könnens. Um einen Vergleich aus dem Sportleben zu gebrauchen: der erste Schauspieler entspricht dem

*) Die vorstehenden Abschnitte sind dem in Verlage von Georg Müller, München, erschienenen neuesten Buch von Friedrich Fretta entnommen, wobei der junge Münchener Autor, der Verfasser der reichhaltigen Pantomime „Summum“, Gelegenheitsbeobachtungen und Erfahrungen aus der Bühnenpraxis zum Besten gibt.

erfüllt ist. Und hierum wird es im Reichstag erhebliche Kämpfe abgeben.

Zum Schluß fordert die Nationalliberale Korrespondenz, wie auch wir es schon getan, eine gründliche Beratung der Vorlagen im Reichstage.

Wir nehmen nicht an, daß sich die verbündeten Regierungen auf alle ihre Vorschläge verstehen werden. Sie werden den Wünschen des Reichstags um so eher entgegenkommen müssen, als ihnen für die Wehrvorlage eine namhafte Mehrzahl sicher ist. Unter Ansehen erfordert es, daß wir auch die Kohlenfrage in würdiger Weise erledigen. Ist auf allen Seiten der gute Wille vorhanden, etwas für das Vaterland Erforderliches zu leisten, dann wird auch das erreicht werden, und wir werden auf ein Werk zurückblicken, das als ein Zeichen deutscher Eiferwilligkeit und Loyalität weit in alle Lande hinausleuchtet.

Weltlage und Balkankrieg. Der österreichisch-montenegrinische Konflikt.

dk. Wien, 30. März.

Von informierter Seite gehen mir folgende Mitteilungen zu:

Der Name österreichisch-montenegrinische Konflikt erfährt nicht das Wesen der Streitfrage, die jetzt unmittelbar vor ihrer Lösung steht. Es handelt sich nicht um einen Streit mit Montenegro, denn das läßt wohl einer Komödie gleich, sondern darum, den politischen Richtlinien der Monarchie am Balkan zum Durchbruch zu verhelfen. Bekanntlich hat die Londoner Vorschafferkonferenz die Schaffung eines autonomen Albanien beschlossen und nach monatelangen, durch das Jögern Russlands veranlaßten Beratungen ist man endlich an die Festsetzung der Nord- und Nordostgrenze gegangen. Oesterreich-Ungarn hat der Einverleibung von Dibra, Spal, Prizrend, Djabova, an Serbien und Montenegro zugestimmt, bestand aber auf dem Besitze Skutari für Albanien. Auf dieser Grundlage erfolgte auch die Einigung und für die beiden südöstlichen Kleinstaaten lag kein Grund mehr vor, ihre Truppen in den albanischen Gebieten zu belassen. Allerdings erfolgte diese Einigung der Mächte sehr spät und die allgemeine Volkstimmung hatte das österreichische Kabinett schon früher gezwungen, einen Sondervertrag in Cetinje zu unternehmen, in dem Einstellung des Bombardements, der gegen alle Regeln des Völkerrechts beschlossenen Stabs Skutari bis zum Abzuge der Zivilbevölkerung verlangt wurde. Gleichzeitig wurde auch umfassende Sühne für die barbarische Ermordung des katholischen Priesters Ralte und die Inhaftierung der österreichischen Flagge an Bord des Dampfers „Slobra“ verlangt. Die beiden letzten Forderungen werden in vollem Umfang erfüllt, über Skutari steht die Wendung bevor.

Hat nämlich der Balkankrieg der Mächte, den in dem Mittelteil von den Beschläffen der Vorschafferkonferenz gemacht wird, sowie die Forderung nach unmittelbarer Räumung der albanischen Gebiete aufgestellt ist, Erfolg, so ist damit von selbst das Verlangen Oesterreich-Ungarns nach Einstellung der Besetzung Skutari erfüllt, da Skutari nach dem Willen Europas Albanien zufallen muß. Sollte aber Montenegro von seinem Kampfe um Skutari nicht ablassen, Serbien wieder dem Wunsch der Mächte gegenüber eine ausweichende Haltung einnehmen, dann wäre allerdings die Lage kritisch zu beurteilen, indem an Stelle höherer Vorstellungen die angedrohten Zwangsmaßnahmen gegen Montenegro treten müßten. Die Hoffnung, mit der aber heute schon gerechnet werden darf, liegt nicht zum wenigsten bei England, das infolge der neuen bulgarischen Waffenerfolge sehr nervös wird und eine Aufröhlung

der Dardanellenfrage befürchtet. So sind auch die Erklärungen Sir Grey zu deuten, und wenn die „Times“ davon spricht, daß diese Worte, denen unter Umständen sofort die Tat folgen soll, besser seien, als diplomatische Phrasen, so liegt der Grund in der wiederbeginnenden russisch-englischen Rivalität. Die Gründe sind aber momentan ganz belanglos. Tatsache ist, daß man in England sehr energisch für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung am ganzen Balkan eintritt, und da in diesem Sinne auch Deutschland sehr bestrbt ist, so ist es beinahe mit Sicherheit zu erwarten, daß trotz der geheimen Unterstützung Russlands die umgezogenen Balkanstaaten bald zur Raison kommen werden. Wenn Europa dann seinen Willen durchgesetzt hat, so ist es nicht zum geringsten das Verdienst Oesterreich-Ungarns, das sich zuerst zu einer Tat gegenüber der fortgesetzten Provokationen dieser Kleinstaaten aufgerafft hat.

Ein französischer Pressefeldzug gegen Oesterreich-Ungarn.

R. K. Paris, 30. März.

In der öffentlichen Meinung Frankreichs bricht sich offenbar unter russischem Einfluß, die Meinung durch, daß angesichts der letzten glänzenden Leistungen der Verbündeten nicht nur die Territorialansprüche zu berücksichtigen seien, sondern auch die Leistung einer Kriegsschadigung zu bewilligen wäre. Die Mächte (oder soll es wohl besser der Dreierbund heißen?) hätten angesichts der veränderten Lage einen Ausweg gefunden, der ohne ihrem Nichtspruch die ursprüngliche Form zu nehmen, doch den Kern derselben den Verbündeten nützlich macht. Gestern soll in den Kanzleischäften und den Gesandtschaften folgende Forderung aufgestellt haben: 1. die Linie Enos-Ribia bleibt die Grundlage der Grenze, doch werde die äußerste Grenze etwas ostwärts verschoben, unter dem Vorwande, Enos, Ribia und die Eisenbahnlinie vor der Möglichkeit eines türkischen Handreichs zu schützen. 2. Bulgarien erhalte seine Kriegsschadigung, doch wird es eines Teiles der zu übernehmenden osmanischen Schuld entlastet, die auf die Türkei zurückfällt. Ein solches Verfahren nennt man hierzulande „eine elegante Lösung des Problems“. Dieser „Elegant“ gegenüber erscheint das konsequente Festhalten Oesterreich-Ungarns an dem mit dem eigenen Prestige und den eigenen Monarchischen Interessen engverbundenen albanischen Grenzprinzip, als „ebenso brutale als törende Politik“ und die französische Presse ergießt heute ihren vollen Hohn über die Doppelmonarchie wegen Initiative in Bezug auf Montenegro in ritueller Begleitung einer Mobilisation, diesmal zur See, immer eine Wiederholung kleineren Maßstabes der seinerzeitigen Demonstration gegenüber Serbien sei und wie diese alle Ausschüßten habe, hinter sich ganz Europa zu grupieren. Gegenüber diesem Stoffeuser des „Echo de Paris“ tritt die „Action“, die nun einmal die Herz für die Slaven entdeckt hat, etwas gehässiger gegen Oesterreich in die Scheune. Bedingungslos sich auf die Seite Montenegros stellend, verweist sie die eventuelle Intervention Oesterreichs, „das sich stets graulich gegen die Schwachen erwieisen“, und beschuldigt England, falls sich das Verdict seiner Mitwirkung an der Seedemonstration befähigen sollte, von einem Alte abzusehen, „der ebenso lächerlich als erniedrigend wäre“. Die Verherrlichung des Balkans durch die Slaven sei einmal Taktik, mit der sich die Vorschaffter in London, so unangenehm dies manchen unter ihnen auch sei, abfinden müssen. Und nun diktiert die „Action“ folgende Friedensbedingungen: Bulgarien muß seine Kriegsschadigung haben und seine Grenze muß südlicher als Ribia-Enos, mindestens bis zum Strich Malato-Golf von Coros gehen, Serbien er-

hält die besetzten Gebiete, d. h. Prizrend, Dibra, Djabova. Was seine Grenze mit Montenegro anlangt, sei das eine Sache, die zwischen diesen beiden Ländern auszumachen sei. Griechenland muß Epirus behalten. Nicht nur Janina, aber auch Argyro-Castro, Premeti und Koriza; die jetzigen Städte deren Einwohnerschaft zweimal so viel Hellenen als Muselmanen mitweisen, das verlange der Gerechtigkeitsinn. Es sei ja wahrscheinlich, daß diese Zustände einem in Wien lang genährten Traume ein Ende machen, aber eine von Slaven bewohnte Halbinsel könne nicht unter germanische Herrschaft fallen. Die „Action“ drückt ihr Bedauern darüber aus, daß die Londoner Vorschaffter-Konferenz das gemeinsame Vorgehen der Mächte nur bevorzugen könne, indem sie gerade der am wenigsten gemäßigten unter ihnen in Ausbrüchen schlechter Laune folgte. Das französische Blatt überreicht stets, ob willkürlich oder nicht, sei dahingestellt, daß Oesterreich der durch die Balkankriege am meisten betroffene Großstaat ist.

Als unheimbare Notiz geht heute die Mitteilung durch die Blätter, daß M. Messimy, der Vorgänger Millerands im Kriegsministerium, und M. Barjat, Berichterstatter des Militärbudgets, beide Deputierte und beide ehemalige Offiziere, gestern Abend nach Adrianopol abgereist sind, um an Ort und Stelle den Effekt der großen französischen Artilleriegeschütze zu studieren. Der „Matin“ sagt noch hinzu, daß diese Reise mit Genehmigung der bulgarischen Regierung erfolge. Ob dieses Studium einzig und allein auf eigenen Antrieb zurückzuführen sei, oder ob diesem ein Auftrag der französischen Regierung zu Grunde liege, verweigert besagte Notiz, was nicht ausschließt, daß diese Reise zu den in Frankreich offiziell verpönten „offiziellen Missionen“ gehören könnte!

Politische Uebersicht.

Mannheim, 31. März 1913.

Zentrum und Postbeamten.

Wie nicht vergessen sein soll, hat der Vertreter des 1. badischen Reichstagswahlkreises, der Radikalfreie Mittelbäcker Diez im Reichstag bei der Vernichtung des Postgesetzes eine „große“ Rede gehalten und sich dabei als besten Freund der Postbeamten hingestellt, der jederzeit bestrebt sei, für ihre Interessen einzutreten. Wie groß das Wohlwollen des Herrn Diez für die Postbeamten ist, hat er, wie wir uns ebenfalls recht gut merken wollen, im Verein mit all seinen Parteigenossen in der Zentrumsfraktion auch schon durch die Tat bewiesen, indem er — gegen die Finanzminister, bekanntlich eine sehr dringende Forderung der Postbeamten, gestimmt hat. Wie diese Art von Beamtenfreundschaft bei den Betroffenen aufgenommen wird, hat Herr Diez jüngst ein Postbeamter in den Singener Nachrichten“ gesagt. Nun kommt auch noch das Organ der internen Post- und Telegraphenbeamten, die „Deutsche Post“ und schreibt den Herren vom Zentrum folgendes ins Stammbuch:

Im Interesse unserer Kollegen aus dem Osten können wir zu diesem Ergebnis nur unser Bedauern ausdrücken, denn die politischen Gesichtspunkte, die zur Ablehnung des Finanzministerpostgesetzes führten, können in persönlicher Hinsicht auf die in Mitleidenschaft gezogenen Beamten keine Anwendung finden, und für sie bleibt die Tatsache eines unerschuldeten und empfindlichen Einnahmehausfalls bestehen. Die Postbeamten können hier recht deutlich sehen, daß der Beamtenfreundschaft des Zentrums nicht über den Weg zu trauen ist.

Badische Politik.

Der Kampf gegen liberale Zeitungen im Reichstag.

Unmittelbar vor Quartalschluß haben die Zentrumspolitiker und Agenten der Badischen Presse alle Hände voll zu tun, um den bei einzelnen Organen derer für Wahrheit usw. fortwährend im Ansehen begriffenen Abonnentenstand etwas in die Höhe zu bringen. Dazu wird nicht nur die Kugel recht fleißig benützt, sondern auch ein Ort, der jedem wirklich religiösen Katholiken heilig ist, der Reichstag. Erst vor ganz kurzer Zeit wurde berichtet, daß ein Beisitzer im Reichstag erklärte, sein Reichstag nicht absolvieren zu können, wenn es ihm nicht verspreche, den in Offenburg erscheinenden liberalen „Orienauer Boten“ nicht mehr zu halten. Jetzt wird ein zweiter Fall aus Furtwangen bekannt. Das liberale Neue Schwabwälder Tageblatt“ melde darüber:

Am Mittwoch Abend hat sich hier beim Abhören der Beichte folgendes Zwiegespräch zwischen einem beichtenden älteren Manne und einem der hier anwesenden Missions-Patres entwickelt. Nach allgemeinen Fragen, ob der Beichtende Missionspredigten besucht habe, die er bejahren konnte, fragte der Vater: „Was für eine Zeitung halten Sie?“ Der Beichtende: „Den Schwarzwälder Boten!“ Der Vater: „Sie haben aber auch sonst noch eine Zeitung?“ Der Beichtende: „Ja! Das Schwarzwälder Tageblatt.“ Der Vater: „Das ist ein katholikenfeindliches Blatt, das dürfen Sie nicht halten. Wenn Sie das Blatt nicht abschaffen, dann kann ich Sie nicht absolvieren.“ Der Beichtende gab darauf keine Antwort. Nach einer Pause fragte der Vater: „Ich möchte nicht an Ihrer Stelle sein! Wissen Sie was mit Ihnen geschieht? Sie wissen der Tausel an Ihren roten Haaren in die Höhe!“ Es trat eine längere Pause ein, wonach der Vater nochmals fragte: „Wollen Sie mir versprechen, das Blatt abzuhelfen?“ Darauf erfolgte ein lautes und deutliches „Nein“ und der Vater antwortete: „Dann gehen Sie, dann absolvieren ich Sie nicht!“

Der Beichtende ist, bemerkt dazu das in dieser Weise scharf beleidigte Blatt, jederzeit bereit, diese Aussagen zu bekräftigen. — Wie unerschrocken dieses Kathakodokument durch seine weiteren Worte abschloß.

Aus der Partei.

Die Schwabwälder, 31. März. Gestern fand hier im „Wilden Mann“ eine Aufschlüsselung der Nationalliberalen Partei im 56. Bundestagswahlkreis statt. Dasselbe wurde von Herrn Finanzminister Schmitt zum Vorsitz und geleitet. Der Besuch war ein ausgezeichneter. Alle Orte und Bezirke hatten ihre Delegierten vollständig entsandt. Zunächst gab Herr Reichstagsabgeordneter Mannheim einen Bericht über die Vorbereitungen zu den nächsten Bundestagswahlen. Der Vortrag, der alle Möglichkeiten behandelte, fand starken Beifall. In der sehr angeregten Ansprache beschäftigten sich Vertreter aus Schwabingen, Böhl, Reilingen, Neulandheim und Hochenheim. Es wurde volle Stimmgültigkeit erzielt. In die Wahlkreisvertretung wurden für 3 Jahre gewählt die Herren: Schmitt und Hofmeister. Die Schwabwälder, Schwab-Drill, Schacht-Mannstadt, Huber-Neulandheim, Neuland-Hochenheim. Sodann wurden die organisatorischen Maßnahmen für die nächste Zeit festgelegt, sowie ein Termin zur Abhaltung einer Gemeindevertreter-Konferenz des Bezirks festgelegt. Ein Entwurf für die neuen Satzungen wurde angenommen. Abschließend noch finanzielle Fragen erörtert, schloß Herr Schmitt mit Worten herzlichsten Dankes die ganz vorzüglich verlaufene Sitzung.

— Invesheim 31. März. Hier fand gestern im „Bischen“ eine nationalliberale Ver-

sammlung und der zweite dem Halbbarockfächer, und will man das Bild vollenden, so kann man den Epitaphspieler mit dem Pfleger vergleichen. Ebenso wie es Kennzeichen gibt, die alle Distanzen im Reinen fast heilig befreiten, gibt es Schauspieler, denen es ganz gleich ist, ob sie in tragenden Rollen, an zweiter Stelle oder in Epitaphen vor das Publikum treten.

Doch gewöhnlich sind die Vergleichen sehr scharf abgegrenzt. Ein ausgezeichneter Epitaphspieler wird gewöhnlich in größeren Rollen verpuffen, während der erste Schauspieler in einer Epitaphie nicht die Intensität aufbringt, um schnell warm zu werden. Viel schwieriger und diffiziler ist der Unterschied zwischen dem ersten und zweiten Schauspieler, zumal das Ausdrucksgebende hier verfeinert liegt und die Schauspieler selbst sich oft im unklaren bleiben, ob sie für die eine oder die andere Richtung mehr geeignet sind.

Man kann aber folgende Kennzeichen feststellen: Die großen tragenden Rollen, besonders im Selbst- und Altkabarett, um die alle schwanische Formelbezeichnung anzuwenden, sind die Rollen des ersten Schauspielers. All das, was aus dem Instinkt herauswächst, ist seine Domäne. Seine Aufgabe ist es, an jedem Punkte mit seiner ganzen Persönlichkeit zu wirken, darum braucht er auch die Kunst des Rollenmoders nicht im hervorragenden Maße zu besitzen. Am ihn muß nur die Atmosphäre seiner Rolle sein. Die schafft er nicht mit dem Verstande, sondern mit dem Instinkt. Das große Schauspieler sehr oft ihre Rolle und die Meinung des Dichters nicht ver-

stehen, ist eine so bekannte Tatsache, daß ich sie nicht länger zu erörtern brauche. Der zweite Schauspieler muß im höheren Grade seine Intelligenz einsetzen. Gewöhnlich ist seiner Rolle ein längerer Raum gegeben, die er gegen den ersten Schauspieler, der sich in längerer Zeit dem Publikum einprägen kann, zu behaupten hat. Er muß also mehr Intelligenz aufwenden, auch sind die Charaktere, die in sein Gebiet fallen, differenzierter und hinterhältiger. — Um ein Beispiel zu geben: Der „König“ kann nur von einem ersten Schauspieler bewältigt werden, der „Mephisto“ wird aber von einem gentlen zweiten Schauspieler vielleicht wirksamer dargestellt werden als von einem ersten. Gerade der Mephisto ist ein Schulbeispiel dafür, wie die Fähigkeiten und Erfordernisse ineinanderfließen können.

Das Interessante ist, daß sich diese Unterscheidung bis auf die kleinste Schmiege erstreckt. So bedeutsam ist der Unterschied in der Art der Vergütung. Mancher Schmierensoldat, der als erster Schauspieler immerhin noch erträglich wirkt, wird abschließend, wenn er einmal eine zweite Rolle spielen muß, und umgekehrt. Auf diese Unterscheidung, die dem Profiter bekannt ist, hinzuweisen, ist in unseren Tagen besonders notwendig, da der gesunde Mensch für schauspielerische Werte fast ganz verloren gegangen ist und die hoch bei den Kritikern die Meinung besteht, ein Schauspieler, der kleinere Rollen glänzend spielt, müsse nun auch notwendigerweise zu großen Aufgaben heranziehen. Wie schwer es aber ist, von einer kleinen zu einer größeren Aufgabe fortzuschreiten

oder, in der Bühnensprache gesagt, von vier Boggen zu zehn Boggen überzugehen, wird ein Poet kaum ermessen können.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Palastwettbewerb.

Aus Karlsruhe wird uns gemeldet: Für die Ausstellungen, welche die Stadt Karlsruhe zur Feier ihres zweihundertjährigen Stadtjubiläums im Jahre 1915 veranstalten wird, sollen zwei künstlerische Paläste beschafft werden, und zwar ein Palast für die badische Jubiläumsausstellung für Industrie, Handwerk und Kunst (B-Z-A) und ein besonderes Palast für die große Kunstausstellung, welche innerhalb des genannten Ausstellungsplans eine selbständige Veranstaltung bilden wird. Hierwegen werden zwei Wettbewerbe ausgeschrieben. Für jeden werden drei Preise (1500 M., 800 M. und 400 M.) ausgesetzt.

Die bevorstehende Heimkehr eines deutschen Forschungsreisenden aus Brasilien.

Dr. Koch-Grünberg, der bekannte Ethnologe und Privatdozent an der Universität Freiburg i. B., hatte vor zwei Jahren, im April 1911, mit Unterstützung des Museums für Völkerkunde in Berlin, eine zweite Forschungsreise nach Nordbrasilien angetreten, um sich dort naturwissenschaftlichen, geographischen, völkerverkundlichen und sprachlichen Studien zu widmen. Von Manaus, der Hauptstadt des Staates Amazonas, war er dem

großen nördlichen Fluß des Rio Negro, dem Rio Branco, gefolgt und gelang es ihm dessen Quellgebiet zu erschließen. Von dort berichtet er im Februar 1912, daß er den Kavaicoena aufwärts zu seinen Ursprüngen, um die noch unbekannt Quellen des Rio Orinoco aufzusuchen, von dort wollte er versuchen, durch Bezuzela in Kolumbien den oberen Rio Negro zu erreichen, er hoffte von dort Ende September Nachricht geben zu können. Seitdem ist ein Jahr vergangen, ohne daß man irgendwelche Kunde von dem Forscher erhielt, bis vor kurzem gemeldet wurde, daß Dr. Koch-Grünberg glücklich und wohlbehalten in Manaus angekommen sei, von wo aus er demnächst seine Heimreise antreten werde. Da der Forscher von allem Bereiche weit entlegene Gegenden besucht hat, so ist es an und für sich nicht verwunderlich, daß ein ganzes Jahr ohne Nachricht von ihm zu erhalten vergehen konnte, dennoch hatte sich seiner Freunde schon seit Dezember vorigen Jahres eine große Sorge bemächtigt, die nun allgemehr Freunde gewichen ist. Zwar fehlen zur Zeit noch genauere Nachrichten, aber mindestens ersicht es nicht unmöglich, daß es dem kühnen Forscher gelungen ist, die sich selbst gestellte Aufgabe zu erfüllen.

Graf Reppelin bei der Arbeit.

Den bald fünfundsiebzigjährigen hat Walter Feiler von Hummel angesetzt und schildert die Eindrücke, die er von dem Manne und seinen reichen Kenntnissen des Nordwestens von Belgien u. A. als eines Mannes besten. Er spricht

Sammlung hat. Der Besuch hätte besser sein können. Nach Eröffnung durch Herrn Nahn sprach Herr Parteisekretär Wittig über den deutschen Vereinigungskampf 1813. Die Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen. Herr Lüdow-Mannheim forderte zu freiem Zusammenschluß aller liberalen Kräfte auf. Beide Redner fanden reichen Beifall. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, solche Veranstaltungen öfters zu wiederholen.

42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie.

Berlin, 29. März. Die Kriegschirurgischen Erfahrungen des Balkan-Krieges und der Tripolis-Expedition waren das Hauptthema des letzten Sitzungstages.

Obwohl Mesopotamien behält die auch anderweitig mitgeteilte Erfahrung von der ausfallig guten Heilung der durch das italienische 83. Militär-Infanterieregiment verurteilten Wunden. Trotz der unangenehmen Wundverfärbung in den Drusenareolen heilen die glatten Wunden ohne weiteres. In unangenehmer Weise, selbst die gefährlichsten Wundverfärbungen, wobei meist zu der Annahme, daß das Wundklima Tripolitans die Wundheilung behindert. Schwer waren dagegen die Schrapnellverletzungen, welche die aus italienischen Heeresplanen geworfenen Bomben verursachten, obwohl nur drei von sechzehn Bomben erzielten. Tod und Marasmus verursachten nicht selten Amputationen des Wundarmes. Der Hauptgefahr verlor leider öfters, weil der Wundrand im Wund auch Verfall fand.

Goosen (Brasilien) hat im Osten Kreuzkarsereit in Kuba 65 Verletzungen behandelt und hat gleichfalls als wichtige Erfahrung die Tatsache hervor, daß der Wund aller Verletzungen meist Extremitäten-Wunden (hauptsächlich des Arms) heilt; allerdings ist sein Material infolge eines ausbleibenden, als gerade die schwersten Verletzungen nicht mehr das Karzereit in Kuba erzielt haben. Von 30 Wundheilungen heilten 12, von 112 Wundheilungen 98 ohne Operation. Interessant ist ferner die Verheilung Goosen, daß die Wunden in der Schenkelhöhle nur nicht werten, daß sie von einem Schuß getroffen waren, so daß erst die später eintretenden Juxtaintermediären zur Erkennung der Verletzung führten.

Nicht ganz mit den Vorentscheidungen übereinstimmend sind die Erfahrungen von Kitzinger (Königsberg) von 1870-75. Er hat 100 Verletzungen hier verurteilt 88-90 Prozent aller Knochen-, Gelenk- und Gefäßverletzungen. Den Grund hierfür erklärt Kitzinger in den außerordentlich komplizierten und mannigfachen Transportverhältnissen. Sanitätszüge waren selber in Belgien nicht vorhanden, die meisten Kranken wurden einen fast tägliche Wundtransport auf Ochsenkarren durchgemacht. In L auf den schlechtesten Getreideböden, so daß sie oft nicht als lebendig ankommen. Für die sanitäre Versorgung der Wunden in der Wunde, insbesondere die Wundheilung, sind die Verletzungen durch unangenehme Wundverfärbung der geschwundenen Glieder auf dem Transport ersichtliche Qualen stiftet, bis sie in die geschwundenen Karzereit kamen.

Bezüglich anderer gehalten sind die Erfahrungen über die Verletzungen, welche Goosen (Brasilien) im russisch-japanischen Krieges gesammelt hat. Die durch die schweren Schüssen des japanischen Kalibers und deren Schütter erzeugten Wunden sind meist unregelmäßig gestaltet und stellen häufig nur selten eine Wundfläche. Nicht selten finden sich auch die Wunden tief in der Wunde. Entsprechend muß hier der Chirurg viel mehr eingreifen als im Handfeuer.

Der erst heute vom Kriegschirurgie zum zentralen Militärarzt Goldammer hat ein Bild einer der Front getragenen Verletzung bei dem ersten Weltkrieg über außerordentlich schwere Verletzungen durch Granat splitter und Schrapnell; die meisten dieser Wunden eierten, und so nur die wieder Verletzungen weiter zurücktransportiert werden konnten, so erklärten sich die divergenten Erfahrungen. Ähnliche Resultate ergaben seine Mitteilungen über die in den türkischen Karzereit zu behandelnde Demoralisierung. Bei Goosen und Damin überließen die lebenden Kräfte die Verletzungen einseh ihrem Schicksal, und die einwirkenden Kräfte mußten aus einem Verzicht, in welchem über 400 verletzte Körper lagen, aber 200 verlorene Verletzungen der Wunden. Die Verletzungen der Wunden mußten auf der Hand.

Ueber die Wirkung des modernen S-Wundverbandes Goldammer (Wund) und Flecker (Wund). Zahlreiche Beobachtungen ergeben, daß diese Verband beim Aufsetzen sich leicht löst, wodurch sogenannte Durchlöcher entstehen, das Gefäß sich beformiert und in der Wunde heiden bleibt. Nach dem ersten Reize von Wunden stellen ihre Kriegschirurgischen Erfahrungen mit.

In der Nachmittags-Sitzung berichteten zunächst die Mannheimer, Köln (Dona), Kammeler (Hamburg), über Belgien über

Operationen an der Speiseröhre. Der Brustschmerz der Speiseröhre geht bis vor wenigen Jahren wegen seines verächtlichen Rufes in der Bevölkerung mit Recht als ein nicht mehr tangibles für den Chirurgen. Seit Einführung des Endoskopie-Verfahrens sind aber die Gefahren des Endoskopie-Eintritts in die Brusthöhle allgemein genug geworden, und selbst jetzt ist es nicht ohne Gefahr, das Verbrechen, freibändige Operationen auch aus dem Bereich der Speiseröhre zu entfernen. Demnach ist die Bedeutung der Operationen an der Speiseröhre im Laufe der Jahre nicht abnehmend, so sind doch die im Tierreich erhaltenen Kenntnisse außerordentlich ermutigend. Bei sorgfältiger Vorbereitung läßt sich nach der Verletzung Methoden vor den Rippen ein neuer Durchgang formieren, welcher die gefährliche Speiseröhre öffnet.

Mit der Chirurgie der Gallenwege und der Gallensteine sind die Gallensteine die bei weitem von Reich und Nordmann (Berlin), von Bruns (Karlsruhe) und Korte (Berlin). Es folgten nun noch mehrere Vorträge aus der Extremitäten-Chirurgie. So behandelte Döllinger (München) die Zement der Extremitäten und der Wundheilung bei frischen Gliedern. Verthes (Zürich) eine feine Form von Narkoseanästhesie bei Kindern. Wilm (Leipzig) eine neue operative Methode der Wundheilung und Wundheilung. Hadenbruch (Wiesbaden) eine neue Verbandform der Knochenbrüche und Keller (Wiesbaden) die Mobilisation verheilten Gelenke.

4. Internationaler Kongress für Physiotherapie.

Berlin, 29. März.

Die erste Sitzung der Sektion für Elektrotherapie war dem wichtigsten Fortschritt auf diesem Gebiete, der Behandlung der Diabete, gewidmet. Diese neue Form der Anwendung hochfrequenter, niedrigspannter Wechselströme, welche durch die Möglichkeit, Wärme in beliebige Tiefe des Organs hineinzubringen, eine ungeheure Bedeutung für die gesamte Medizin erlangt hat, ist von Nagelschmidt (Berlin), v. Jeynes (Wrag), Verndt und Verth (Wien) ungefähr gleichzeitig 1907 und 1908 in die Praxis eingeführt worden. Nach den offiziellen Referaten von Jeynes, Verth (Wien) und Buch führte in der Diskussion Nagelschmidt einige Ausdrucksformen von Patienten vor, die teils wegen vorgeschrittener Arteriosklerose, teils wegen Herzkrankheiten behandelt worden waren. Er zeigte Röntgenaufnahmen von 30 bis 50 nach einer einzigen Behandlung. Aus den Kurven ging mit Deutlichkeit der günstige Einfluss auf die peripheren Gefäßspannung und die tonisierende Wirkung auf den Herzmuskel selbst, sowie die zum Teil dauernde Senkung des Blutdruckes hervor. In einem Fall, wo wegen untröstlicher Schmerzen im Fuß und wegen drohender Gangrän die Amputation bereits beabsichtigt war, zeigte er die vor der Behandlung vollkommen pulslose Arterie der Beinarterie. Nach wenigen Sitzungen war der Patient schmerzfrei, die fast absolute Gehunfähigkeit schwand, es wurden keine Narkotika mehr benötigt, die Nägel fing wieder an zu wachsen, die Wunde heilte und der Patient konnte vier Stunden im Gebirge laufen. Das besonders Wichtige aber ist, daß dieser Zustand der Besserung seit 1911, also nunmehr bereits gegen zwei Jahre anhält. Diese Wirkung kann nicht allein durch Beeinflussung eines eventuell vorhandenen gewöhnlichen Arterien spasmodus erklärt werden, vielmehr ergibt sich daraus, daß der Eintritt einer subjektiven und objektiven Besserung der Arterienverkalkung bei dem betroffenen Patienten.

In der Sektion für Physiotherapie gelangte, wie bereits kurz erwähnt, die Behandlung der Gelenkkrankheiten, insbesondere der Tuberkulose zur Besprechung. Als Referenten kamen dabei zu Wort: Wilm (Leipzig), Koller (Wien), Leonard (Wien), Elmille (London), Rosmann (Odessa), Sulzberg (Wien), Oppenheim (Wien) und Stein (Wien). Die Referenten und auch die meisten Diskussionsredner stellten sich nun keineswegs auf den Standpunkt, der Sonne resp. dem Klima alles zur Heilung zu

jemandem auf die Länge zu zuzunehmen oder ihm ersichtlich wehe zu tun.

Wenn er am Abend seine Arbeit beabsichtigt hat, laßt der Graf meist einen seiner Herren zu sich als Gast. Nach dem Essen liebt er ein Schachspiel. In einem Zügel des Kurgartenhotels hat er eine abgeschlossene Nacht von Zimmern gemietet. Die Privatwohnung des Grafen ist durch die Hotelleitung sehr behaglich eingerichtet worden. Die Möbel sind einfach, aber bequem, die Räume nicht sehr groß und hoch. Besonders beim Schach- und Arbeitstisch merkt man fast versucht, an die Wohnkabinen, wie sie der Kapitän eines großen Ozeandampfers hat, zu denken. Am interessantesten für den Besucher sind die mannigfaltigen Gegenstände, die dem Grafen von Freunden und bewundernden Verehrern geschenkt worden sind. Da gibt es Photographien, Manuskripte und Gemälde, die sich an den verschiedenen Luftschiffen in oft sehr glücklicher Weise verbracht haben, da sind alle möglichen eingerichteten Dekrete, Schreibe, Ehrenbürgerrechte, Ernennungen, Vorwärts hochstehender Persönlichkeiten mit darunter gesetzten Widmungen. Auch Karikaturen des Grafen fehlen nicht. Hier steht ferner Graf Joppella als Kutschner, dort als Zigarrenabschneller, und wenn man näher zusieht, erblickt man noch so manche andere derartige Dinge, wie sie überaus viele und wohlmeinende Begeisterung erfinden hat.

Die Schloß mit den Celluloidbällen. In den Berliner Bars und vornehmen Weinrestaurants im Westen beginnt jeden Abend, so

überlassen. Dann würde die Behandlungsdauer, welche ohnehin schon von drei Monaten bis zu einem Jahre dauert, unendlich sein müssen. Vielmehr wird von den meisten auch die Notwendigkeit lokaler Eingriffe zur Befestigung tuberkulöser Affektionen anerkannt. Die vorgelegten Methoden sind konservative Chirurgie, Jodoformdressingverfahren und andere ältere Behandlungsverfahren. Nagelschmidt vermehrte unter den lokalen Maßnahmen die neuen Methoden der Kauter- und Diathermiebehandlung.

Der Wettbewerb um die Kölner Rheinbrücke.

Das Preisgericht beim Wettbewerb für eine Straßendämme über den Rhein in Köln (Erfolg Schiffsbrücke) hat, wie mitgeteilt wurde, den von dem Firmennachschreiber Kugelschmidt, Grün u. Biffinger A.-G. Tiefbauunternehmung in Mannheim und Architekt Regierungsbaumeister Karl Morig in Köln verfaßten Entwurf „Freie Bahn“ einstimmig zur Ausführung empfohlen. In einem Brief, der in der Köln. Hg. abgedruckt wurde, hat nun die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. Abteilung Dortmund-Union die Hauptstelle dieses Entwurfs als ihr geistiges Eigentum in Anspruch genommen. In dem Schreiben heißt es:

„Alle jetzt dem preisgekrönten Entwurf nachgerühmten Vorzüge, wie z. B. freie Bahn und freier Ausblick auf Strom und Ufer, ferner vor allen Dingen das System einer in sich verankerten Hängebrücke mit aufgehobenem Horizontalschub, was wir als einzige Firma bei dem ersten Wettbewerb angenommen haben, ferner die Anordnung der Befestigungsträger als vollstänndige, aufstehende und nur ca. 1,2m über die Fahrbahn ragende Pfeiler, ferner die vollstänndige Setze, hier alle hervorragenden Merkmale, sowie die einzelnen Konstruktionsdetails, sind unserm Entwurf direkt nachgebildet. Die nachträgliche Anerkennung des von uns zuerst aufgestellten Entwurfs durch das jetzige Preisrichterkollegium erfüllt uns mit großer Genugtuung, jedoch müssen wir annehmen, daß dem Preisrichterkollegium entgangen ist, daß der jetzt preisgekrönte Entwurf bereits beim ersten Wettbewerb im Gesamtsystem als auch in der Durchführung der Einzelheiten von unserer Gesellschaft eingereicht ist. Demnach ist allerdings dieser Entwurf durch einen Preis nicht ausgezeichnet worden. Lediglich diesem letzteren Umstande haben wir es zuzuschreiben, daß wir bei dem jetzigen engeren Wettbewerb überhaupt nicht zugelassen worden sind, trotz unserer mehrfachen persönlichen und schriftlichen Bemühungen. Wir hatten uns für verpflichtet, auf diese eigenartige Situation besonders aufmerksam zu machen, in der Erwartung, daß man an zuständiger Stelle bereit ist, sich die Frage vorzulegen, ob die Stadt Köln der Brückenbauanstalt Gustavshaus die Ausführung der Straßendämme übertragen kann, deren Entwurf im wesentlichen wir hiermit als geistiges Eigentum für unsere Gesellschaft in aller Form reklamieren.“

Die Angegriffenen haben daraufhin in der Köln. Hg. folgendes erwidert: „Die Kölnische Zeitung gibt in Nr. 35 vom Dienstag, den 25. März 1913, den Inhalt eines Schreibens wieder, welches die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. (Abt. Dortmund-Union) an den Herrn Oberbürgermeister der Stadt Köln gerichtet hat. Hierin wird in sensationeller Weise gegen uns der schwere Vorwurf erhoben, daß der von uns bei der letzten Ausschreibung für die Rheinbrücke (Erfolg Schiffsbrücke) der Stadt Köln eingereichte und von dem Preisrichterkollegium zur Ausführung empfohlene Entwurf „Freie Bahn“ im wesentlichen das geistige Eigentum der Dortmund-Union sei. Dieser unangehörige Vorwurf

steht, die die schwerfälligen Wälle von Tisch zu Tisch treiben und dafür sorgen, daß sie nicht auf den Tisch liegenbleiben. Neben den Kugeln gibt es aber auch noch Granaten in diesem lustigen Krieg, das sind Gummibälle, die die Form von Juppelbällen haben. Man wundert sie auf und läßt sie mit leichtem Stoß losgehen, die ausströmende Luft treibt sie flugschnell vorwärts. Diese verweglichen Schläger, die in jeder Nacht wieder geschlagen werden, sind die modernste Art des Großstadtsports, und da sie jugendlich anmutig und unterhaltend sind, finden sie immer mehr Anhänger und Kampferinnen.

des Maginats entbehrt jeder Begründung. Die Dortmund-Union behauptet, daß alle unserem Entwurf nachgerühmten Vorzüge ihrem bei der früheren Ausschreibung eingereichten Projekte direkt nachgebildet seien und hebt dabei als solche besonders hervor: 1. freie Bahn und freier Ausblick auf Strom und Ufer; 2. das System einer in sich verankerten Hängebrücke mit aufgehobenem Horizontalschub; 3. Befestigungsträger als vollstänndige, aufstehende nur etwa 1,2m über die Fahrbahn ragende Pfeiler; 4. die vollstänndige Setze; 5. die einzelnen Konstruktionsdetails. Demgegenüber stellen wir fest: Unter den von uns bei dem ersten Wettbewerb eingeworfenen Entwürfen befand sich ein Entwurf „Neuzzeit“ mit einer Variante. Letztere zeigt bereits alle Merkmale, welche die Dortmund-Union jetzt als ihr geistiges Eigentum in Anspruch nimmt und als besondere Vorzüge ihres „wegen wesentlicher Mängel“ ausgeschiedenen Entwurfs bezeichnet. Unser Entwurf „Neuzzeit“ samt Variante wurde von der Stadt Köln angekauft und ebenso wie alle übrigen Entwürfe öffentlich ausgestellt. Dieser Entwurf „Neuzzeit Variante“ wurde mit allen oben aufgeführten Merkmalen unserem neuen Entwurf zugrunde gelegt und dem neuen Ausschreibungsbedingungen des letzten Wettbewerbs angepaßt. Ebenso ist der Entwurf, wir hätten die einzelnen Konstruktionsdetails der Union Dortmund nachgebildet, gänzlich aus der Luft gegriffen. Unser Entwurf ist demnach von Anfang bis zu Ende unser geistiges Eigentum.“

In der Köln. Stadtverordnetenversammlung vom 27. März kam die Angelegenheit zur Sprache. Beigeordneter Bschirnt erklärte auf eine Anfrage eines Stadtverordneten: Der Entwurf „Kunst und Technik“ der Dortmund-Union sei ausgeschlossen nicht wegen der Konstruktion, sondern wegen Abweichungen von dem Bauprogramm. Es erhebe sich die Frage, ob das Preisgericht ohne weiteres in der Lage gewesen wäre, den angerufenen Schuß auszuüben. Diese Frage wird aber gegenstandslos, wenn man bedenkt, daß auch bei dem ersten Preisenauswettbewerb die beschuldigte Firma Gustavshaus einen Entwurf „Neuzzeit“, eingereicht habe, der in einer Variante die Merkmale des jetzigen Entwurfs zeigt. Ramentisch habe er als besonderes Kennzeichen überaus vorgezogen. Seine Vorzüge seien in dem Bauprogramm aufgenommen worden, das auf den Merkmalen aufgebaut worden sei, die in dem Brief der Dortmund-Union gefordert worden; diese seien in dem Entwurf „Neuzzeit“ von Gustavshaus enthalten gewesen. Das Preisgericht habe den vollstänndigen Hängegurt damals nicht gutgeheißen, im Gegenteil die Gliederkette vorgezogen. Der ganze Sachverhalt ist den einzelnen Mitgliedern des Preisgerichts sofort mitgeteilt worden, um Stellung zu nehmen. Sämtliche Meinungen liegen zwar noch nicht vor. Aber die weit überwiegende Mehrzahl ist eingegangen; sie lautet dahin, daß kein Anlaß vorliege, an dem Beschluß des Preisgerichts irgend etwas zu ändern. Damit dürfte die Sache für das Preisgericht erledigt sein.

Oberbürgermeister Wallraf sagte die Ausführungen des Beigeordneten Bschirnt kurz zusammen, daß die Hauptvorzüge des Entwurfs Gustavshaus, die von der Dortmund-Union als ihr geistiges Eigentum in Anspruch genommen wurden, sich im wesentlichen bereits vorfinden bei der Variante Gustavshaus, der damals auch von der Stadt angekauft worden ist. Der angegriffenen Firma würde man es überlassen müssen, auch ihrerseits Stellung zu nehmen, wenn sie sich über die Ausführung entscheidet. Ich nehme an, daß die Anfrage damit erledigt ist.

Nach dieser Feststellung stehen die Verfertiger des zur Ausführung empfohlenen Entwurfs völlig gerechtfertigt da. Da inzwischen aber auch in Berliner Zeitungen verschiedne Angriffe erhoben wurden, so haben sich die Entwurfsverfertiger gezwungen, sofort eine einflussreiche Stellung, die die schwerfälligen Wälle von Tisch zu Tisch treiben und dafür sorgen, daß sie nicht auf den Tisch liegenbleiben. Neben den Kugeln gibt es aber auch noch Granaten in diesem lustigen Krieg, das sind Gummibälle, die die Form von Juppelbällen haben. Man wundert sie auf und läßt sie mit leichtem Stoß losgehen, die ausströmende Luft treibt sie flugschnell vorwärts. Diese verweglichen Schläger, die in jeder Nacht wieder geschlagen werden, sind die modernste Art des Großstadtsports, und da sie jugendlich anmutig und unterhaltend sind, finden sie immer mehr Anhänger und Kampferinnen.

Städtebildung im Ruhrkohlenrevier.

Die außerordentlich starke Entwicklung der Eisen- und Kohlenindustrie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet bedingt das Wachstum der Bevölkerung auf dem platten Lande, wenn dieser laubäufige Ausbruch im Ruhrkohlenrevier überhaupt noch berechtigt ist, in einem Maße, so berichten die „R. A. N.“, daß die am weitesten fortgeschrittene Städtebildung eine natürliche Erscheinung ist. Typisch in dieser Beziehung ist Hamborn, das in einem Zeitraum von 5 Jahren von 35.000 auf mehr als 100.000 Einwohner anwuchs und das noch Landgemeinde war, als sein Standesamt den 100.000. Einwohner registrierte. Nachdem dann vor einiger Zeit Puer mit seinen 60.000 Seelen die Stadtrechte erhielt, ist nun über Nacht auch die industriestärke Landgemeinde Sterkrade Stadt geworden. Auch die beiden rasch voranschreitenden Industrieorten Wetzlar und Gladbeck mit ihren annähernd je 60.000 Ein-

unter dem Verdacht der Unterschlagung und der Urkundenfälschung verhaftet worden.

Strasbourg (Echb), 31. März. Auf Grund des Pressegesetzes ist der Pariser 'Matin' in Strasbourg verboten worden.

Rassel, 31. März. Gestern nachmittags kam es zu einer großen Ausschreitung zehntausender Arbeiter gegen Arbeitswillige.

Berlin, 31. März. Das Urteil in der Strafsache gegen die Krümmersbankiers Kowitz und Kan wurde heute mittag von dem Landgerichtsdirektor Dr. Baumgarten verkündet.

Berlin, 31. März. Der Gouverneur von Kamerun Chermaler hat nach einer telegraphischen Meldung auf seiner Hinterlandreise am 14. März den Nschaber an der Mündung des Schariflussess wohlbehalten erreicht.

Thorn, 31. März. (Priv. Tel.) In der Nacht zum Freitag erlosch, wie jetzt bekannt wird, auf dem Artillerieübungsplatz Weichhof ein Mann in Offiziersuniform und gab sich dem Posten gegenüber als Reserveoffizier aus, wobei er einen Namen nannte.

Friedrichshafen, 31. März. Am 9 Uhr traf der Prinz von Wales am Portal des Luftschiffhangars ein, wo er von dem Grafen Jepselin, dessen Weisen, Grafen Jepselin jr., Direktor Colmann, Oberingenieur Dürr und dem übrigen Stabe des Grafen empfangen wurde.

Ein Vanflehrling flüchtig gegangen. Frankfurt a. M., 31. März. Der seit dem 19. März vermisste 24jährige Vanflehrling Karl Steuernagel hat, wie sich heute herausstellte, dem Vanflehrling von A. Damm u. Co., bei dem er angestellt war, durch Scheinlösung 80 000 M. unterschlagen und ist mit dieser Summe flüchtig gegangen.

John Pierpont Morgan. New York, 31. März. Eine Depesche aus Rom meldet, daß dort der amerikanische Finanzier John Pierpont Morgan heute mittag gestorben ist.

Die Heeres- und Deckungsvorlagen.

München, 31. März. Die Bayerische Staatszeitung widmet ihren heutigen inoffiziellen Leitartikel den Wehr- und Deckungsvorlagen, zu denen zu erwartender Kritik sie ausführlich das ausweichende Wort hat der Reichstag, der die Vorlagen in Würde einer eingehenden Prüfung unterziehen wird.

Erörterung der Heeres- und Deckungsvorlagen im Reichstag werden reichlich mit Kritik ausgefüllt sein. Es ist zu hoffen, daß die Kritik der bürgerlichen Presse, aller Ausstellungen unbeschadet, die sie im einzelnen an den Entwürfen zu machen haben mag, sich von der Ueberzeugung leiten läßt, daß die verbündeten Regierungen in Erkenntnis einer nationalen Notwendigkeit handeln, wenn sie das deutsche Volk zu solch einer gewolligten Leistung aufrufen.

Aussicht auf raschen Friedensschluß. m. Köln, 31. März. (Priv. Tel.) Die 'Köln. Ztg.' schreibt in einem Berliner Telegramm: Heute wird in Konstantinopel die gemeinsame Mitteilung der Mächte überreicht, worin die Punkte von den Vermittlungsbedingungen benachrichtigt wird.

Das Unwetter in Amerika.

New York, 31. März. Während die Lage in der eigentlichen Ueberschwemmungszone weiter sich bessert, verschlimmert sie sich im Ohio Tal, besonders im westlichen Virginia und Kentucky, wo tausende von Menschen durch die Flut von den Wohnstätten vertrieben wurden.

Der Balkanrieg.

m. Köln, 31. März. (Priv. Tel.) Die 'Köln. Ztg.' meldet aus Berlin: Ein gewisses Aufsehen erregte heute die Nachricht, daß zwei englische Kriegsschiffe von Malta nach Korfu abgegangen sind.

macht wird, daß weitere Kämpfe um Skutari zwieslig sind. Sollte der Balkanbund ein in diesem Sinne gehaltenes Gutachten gegenüber Montenegro abgeben, so könnte das nur dazu beitragen, es dem König Nikola gegenüber seinem Volke leichter zu machen, von weiterem Blutvergießen abzusehen.

In der Meldung eines hiesigen Blattes ist die Rede von gewissen Abweichungen in der Erklärung der Gesandten des Dreierbundes und der Gesandten des Dreierbundes in Belgrad und Cetinje. Nun kann es ja sein, daß die Gesandten der ersten Mächtegruppe in ihren Unterredungen mit Mitgliedern der montenegrinischen oder serbischen Regierung gelegentlich eine schärfere Sprache zu führen haben, als die Gesandten der anderen Mächtegruppe.

Aussicht auf raschen Friedensschluß. m. Köln, 31. März. (Priv. Tel.) Die 'Köln. Ztg.' schreibt in einem Berliner Telegramm: Heute wird in Konstantinopel die gemeinsame Mitteilung der Mächte überreicht, worin die Punkte von den Vermittlungsbedingungen benachrichtigt wird.

W. Konstantinopel, 31. März. Nachdem die Schwierigkeiten der Interpretation beseitigt sind, wird die Note der Mächte heute nachmittag der Pforte überreicht werden. Die Note benennt als Grenze Casso-Midia in ziemlich gerader Richtung, ohne den Lauf der Flüsse Maritza und Ergene zu berücksichtigen.

Nachtrag zum lokalen Teil. Die Wohnung von Begräbnisordner Pfeiffer befindet sich vom 1. April ab in Nr. 5, 7, 4. Stod. Telefon durchs Stadamt.

Aus dem Großherzogtum.

Schwetzingen, 31. März. In der Wirtschaft 'zur Jägerlust' auf dem nahegelegenen Zehlhofs kam es gestern nachmittag zwischen einem Hordenweimer und einem in Schwetzingen beschäftigten Wurschen aus Chemnitz wegen eines Mädchens zu schweren Messerstechereien, in deren Verlauf der Sohle seinem Gegner acht zum Teil erhebliche Wessertische beibrachte und ihm die ganze linke Achselhöhle anschnitt.

Urschl, 31. März. Gestern nachmittag fiel das 5 Jahre alte Söhnchen des Jagartenwärters Johann Alois Schumm beim Spielen in die Reimbach und ertrank.

Altschheim, 31. März. Wegen einer eigenartigen Freiheitsberaubung wird sich eine hiesige Frau vor Gericht zu verantworten haben. Sie lockte einen Schwelmer Damswegher, der ihr die Zahlung für ein Weibchlein schuldig war, unter einem Vorwand in den Schweinestall und sperrte ihn darin ein. Die Polizei befreite ihn dann aus seinem unfreiwilligen Gefängnis.

Baden-Baden, 30. März. Der vom hiesigen Städtischen Orchester gebildete Lokalsverein des Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbandes beging gestern abend in Anwesenheit vieler seiner Freunde die Feier seines 25jährigen Bestehens.

Erstklassig! Unsere Marine 2 Pfg. CIGARETTE

Georg A. Jasmalzi Akt. Ges. Dresden Größte deutsche Cigarettenfabrik

die gegen 28 000 M. betragen. Dabei zeigten sich ungeheure Preisdifferenzen in den einzelnen Angeboten, beispielsweise bei den Tischarbeiten (365 und 1089 M.) ca. 250 Prozent. Hierbei dürfen auch, wie bei anderen Submissionen an unserer Grenze, bayerische Firmen ruhig um Arbeiten eingeben und werden bisweilen auch berücksichtigt. Das Submissionswesen liegt bei den landlichen Handwerken noch sehr im Argen, wohl aus dem Grunde, weil manche oft nicht imstande sind, überhaupt größere Arbeiten anzufertigen. Leider ist es bei reinen Gemeinbauten noch üblich, daß sehr oft das niedrigste Angebot berücksichtigt wird, trotzdem Architekten und Inspektoren einen Mittelpreis einschlagen wollen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt a. S., 30. März. Daß Fräulein, Marler und sonstiges Edelwild manchmal in die Falle geht, hat man schon öfter gehört, daß aber auch ein Weinkommissionär in die gleiche Lage kommt, dieses Vorwissen blieb unserer weinfrohen Stadt vorbehalten. Besagter Weinkommissionär, der glücklicher Besitzer einer schönen Villa nicht nur, sondern auch einer reizenden Frau ist, ging eines Nachmittags durch die Hauptstraße, als er einem hübschen jungen Fräulein begegnete, das einen Brief zur Post trug. Die Kleine, die in einem Schuhgeschäft Ladnerin ist, zählte zwar erst 14 Jahre, stellte aber doch schon eine begehrenswerte Maid vor. Sie trugen gewiß einen Liebesbrief zur Post? Sie redete der Weinkommissionär das Mädchen an. Na, wenn ich als gerade mal einen hab, trag ich auch einen Liebesbrief fort! stülzte sie zurück. Ihnen möchte ich ganz gern mal einen schreiben, wie heißen Sie und wo wohnen Sie? Sie war nicht frohde oder wars Harnlosigkeit — genug, sie gab ihm ihre Adresse an und 1 Stunde später hatte das Mädchen seinen ersten Liebesbrief, ein duftendes Billet-doux, enthaltend die Einladung zu einem Rendezvous, wobei gebeten wurde, in der Antwort Zeit und Ort genau anzugeben. Als braves Kind fragte das Mädchen seinen Vater um Rat, was es tun solle. Der ließ nun durch das Mädchen dem Weinkommissionär schreiben, er möge um die neunte Abendstunde in die Prinzregentenstraße kommen. Und er kam, im Mondenschein wandelte das Paar einher und bog in die schmale Wallgasse ein, als plötzlich zwei Männer aufstauten und den Weinkommissionär ganz unangst aus seinen Träumen aufschreckten. Es waren Bruder und Vater des Mädchens, die den Liebedürftigen durch kräftige Handbewegungen dezent zurücksetzten, daß Hut und Jowider am anderen Morgen auf dem Kampfplatz gefunden wurden. Die Sache hat auch die Polizei insofern beschäftigt, als der Vater des Mädchens ursprünglich glaubte, es mit einem Mädchenhändler zu tun zu haben. Der Weinkommissionär aber erklärte, er habe diesen Streich in der Weinkommission verübt, die Geschichte sei höchst harmlos, eine Dummheit, die einem im Leben passieren könne.

St. August, 30. März. Dem Hüttenarbeiter Joh. Gshuber, im nahen Krämerischen Hammer wohnhaft, schenkte seine Frau vor sechs Jahren Drillinge, zwei Knaben und ein Mädchen. Die Drillingekinder sind so prächtig geblieben, daß sie jetzt beim Anfang des neuen Schuljahres zusammen in die Schule kommen. Der Fall dürfte wirklich selten sein.

Von Tag zu Tag.

Nach glücklich gerettet. w. Bremen, 31. März. Als vor einigen Tagen ein in der Fargestraße wohnhafter Bäckermeister abends mit seinem Gespann die Fargestraße besah, war über dieselbe in 2 Meter Höhe ein etwa 5mm harter Eisendraht gespannt. Da er den Draht rechtsseitig bemerkte, blieb das Fuhrwerk von einem Unfall verschont. Es wurde ermittelt, daß einige 15 bis 16jährige Burschen vorher mit Draht auf der Straße spielten.

Schrecklicher Tod. Soldau, 31. März. Nach der Soldauer Zeitung wurde aus der Eisenbahnstrecke Allenstein-Soldau der Schaffner Doyenowitsch in einem Wägel weiter Klasse mit gespaltenem Schädel tot aufgefunden. Nach den angestellten Ermittlungen ist er, als er sich aus dem Fenster hinausbeugte, von einem Pfeiler der Schienenbrücke kurz vor Soldau getroffen und getötet worden.

Advertisement for 'Erstklassig! Unsere Marine 2 Pfg. CIGARETTE' featuring an illustration of a sailor in uniform. Below the illustration, the text reads: 'Georg A. Jasmalzi Akt. Ges. Dresden Größte deutsche Cigarettenfabrik'.

Volkswirtschaft.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

In der heute vormittag im Sitzungssaale der Bank unter Vorsitz des Herrn Geh. Rat Dr. Reiß abgehaltenen Generalversammlung...

Herr Direktor Dr. Otto Schneider, Landgerichtsrat a. D., bemerkte, daß das abgelaufene Geschäftsjahr wiederum ein recht befriedigendes für die Rheinische Hypothekenbank...

Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Carl Eckhard, Friedrich August Mahla, Dr. Eduard von Nicolai, Excellenz Graf Franz v. Oberndorff...

Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim.

Heute nachmittag 4 Uhr wurde unter dem Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordn. Ernst Bassermann die Generalversammlung der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft A.-G. abgehalten...

Die Dividende von 6 Prozent ist von Mittwoch, den 2. April an zahlbar.

Getreide-Monatsbericht.

Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.

Bis zur Mitte des abgelaufenen Monats verlief die Tendenz im Getreidegeschäft, angeregt auf höhere amerikanische Kurse...

Da die Mühlen und Händler ihren Bedarf bald gedeckt hatten und das Angebot von Argentinien und den Vereinigten Staaten weiter sehr groß war...

In Roggen war die Tendenz schwach, und stand dem reichlichen Angebot nur geringe Nachfrage gegenüber.

Für Mais und Hafer ist Argentinien weiter stark am Markt, besonders wird jetzt von allen Seiten bereits ziemlich dringend das Mais neuer Ernte angeboten.

Wir notierten: Rußweizen nach Qualität 24.50 bis 25.25, Kansas-Weizen 24.25, Plataweizen je nach Qualität 24.— bis 24.25, Northern-Duluth I Weizen 24.25, Manitoba I 24.75, Manitoba II 24.50, Rußweizen je nach Qualität 19.50 bis 20.75, amerikanischer Clippehafer 19.—, Platahafer neue Ernte, je nach Qualität 18.— bis 19.50, Futtergerste 16.75, Roggen 19.75, Platanals M. 16.— per 100 Kilo brutto mit Sack effektiv, sonst alles per 100 Kilo netto ohne Sack, bahnhof Mannheim-Ludwigshafen.

Pfälzische Chamotte- und Thonwerke A.-G. Grünstadt (Pfalz).

In der am 29. ds. stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der Pfälzischen Chamotte- und Thonwerke A.-G., Grünstadt i. Pfalz, wurde beschlossen, daß am 24. April stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent gegen 7 Prozent im Vorjahre vorzuschlagen.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die Verteilungspreise für Zusammenladungen von Getreide wurden für die Zeit vom 1. bis 25. April ds. Js. in Mark per 100 Kg. festgesetzt...

n. Mannheimer Produktenbörse. Unter dem Einfluß der für die Vegetation sehr günstigen Witterung, verkehrte der heutige Markt in recht ruhiger Haltung.

Vom Ausland werden angeboten die Tonne gegen Kaase etc. Holländ. Weizen Lapland-Blanco oder Barletta-Tusca 70 Kg. per April-Mai M. 153.50-154.—...

Roggen, russischer, 9 Pad 10-12 per prompt M. 132.—, 132.50, dito 9 Pad 15-20 per prompt M. 132.—, 132.50, dito 9 Pad 30-31 per prompt M. 136.—, 136.50, norddeutsch 71/72 Kg. per prompt M. 119.50-120.—...

Gerste russ. 50-55 Kg. per prompt M. 124.—, 124.50, dito 55-59 Kg. per März-April M. 133.—, 133.50, ramés, 30-32 Kg. per Nov.-Dez. M. 100.00-100.—, La Plata 60 Kg. per Februar-März M. 106.00-106.—...

Welsch Weizen, sehr feines solowjenski M. 118.50-119.—, p. März-April M. 112.50-113.—, Donskaja Solowjenski April-Mai M. 113.—, 113.50, Odesa per prompt M. 103.00-103.—, Kiewskaja p. prompt M. 100.—, 100.50, Wlad per prompt M. 110.—, 110.50...

Hafer, russischer, 45-47 Kg. per März-April M. 119.50-120.—, dito 47-49 Kg. per März-April M. 120.50-121.—, Odesa 46-47 Kg. per Novemb. M. 100.—, 100.—, dito 50-51 Kg. per Juni M. 100.—, 100.—, Amerikaner Clipped welsch 38 Pf. per April-Mai M. 124.—, 124.50, La Plata 46-47 Kg. per März-April M. 112.50-113.—...

E. Müller-Berufsgenossenschaft Sektion 23, Baden und bayer. Pfalz. Am 15. Mai ds. Js. vormittags 10 Uhr, findet im Bahnhofhotel (Ketterer) in Offenburg die Wahl von 3 Vertretern zur Genossenschaftsversammlung, sowie von 3 Ersatzmännern, und die Wahl von 5 Sektions-Vorstandsmitgliedern und 5 Ersatzmännern statt.

Vom Tabakmarkt. Die Amsterdamer Java-Einschreibung beeinflusste auch diese Woche wieder wesentlich den Pfälzer Markt, denn das Interesse war dieser selbstredend vorherrschend zugewandt. Trotzdem wurden wiederum einige Umsätze getätigt.

Bayerische Spiegel- und Spiegelglasfabriken A.-G. in Fürth vorm. W. Bechmann, vorm. Ed. Kupfer u. Söhne. Der Aufsichtsrat beschloß, von dem nach Abschreibungen von 51 802 M. (i. V. 53 499 M.) einschließlich Vortrag verbleibenden Reingewinn von 259 371 Mark (272 189 M.) der auf den 24. April einberufenen Generalversammlung eine Dividende von wieder 8 Prozent vorzuschlagen.

Aktiengesellschaft für Buntpapier und Leimfabrikation, Aschaffenburg. Der Aufsichtsrat beschloß, daß am 30. April stattfindenden Generalversammlung vorzuschlagen, den nach 204 922 M. (i. V. 155 404 M.) Abschreibungen sich ergebenden Reingewinn von 334 617 M. (268 080 M.) nach den Aufträgen des Vorstands zu verwenden und wie in den Vorjahren eine Dividende von 10 Prozent zu verteilen.

Vom Petroleummarkt. Die Berliner Fachzeitschrift „Petroleum“ schreibt in ihrem heute ausgegebenen Wochenbericht u. a.: daß auf dem Petroleumweltmarkt in der abgelaufenen Woche nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen seien.

Die amerikanischen Rohölpreise blieben unverändert, rumänische Rohöl zeigen feste Tendenz trotz der unveränderten großen Produktion, galizisches Rohöl hat in den letzten Tagen weitere kleine Preisschwäche erfahren und notiert gegenwärtig 6 1/2 Kronen, 100 Kg. Der Bakuer Rohölpreis ist um 1/2 Kopeken pro Pud gestiegen und notiert zur Zeit 37 1/2 Kopeken. Die Leuchtölpreise sind fast unverändert, Benzin ist nach wie vor fest, speziell in den schwereren Sorten, für die man in früheren Jahren keine Verwendung finden konnte.

Schiffahrt.

Duisburg-Ruhrort, 29. März. Antliche Notierungen der Schiffsbörse zu Duisburg-Ruhrort. Burgfahrt: Frachtsätze für allgemeine Güter, bei Abhängen auf Wasserstand (für die Tonne zu 1000 kg) in Bark: nach Coblenz 0.00, St. Goar 0.—, Bingen 0.—, Mainz-Gustavsburg 0.55, Mainz-Itzho bis Frankfurt a. M. 0.90, Mannheim 0.85, Karlsruhe 1.05, Lasterburg 1.15, Straßburg I, E. 1.45, — Schiffspreise für die Tonne zu 1000 kg: nach St. Omer 0.45-0.50 M., nach Mainz-Gustavsburg 0.05-0.05 M., nach Mannheim 0.30-0.35 M.

Tarifraten für Kohlenladungen (für die Tonne zu 1000 kg) Holland. Schiedam: mittlere Schiffe nied. Satz 1.45 M., Dordrecht: mittlere Schiffe niedriger Satz 1.35 M., Zeeland: mittlere Schiffe niedriger Satz 1.35 M.

Mannheimer Effektenbörse.

Lebhafte Geschäft fand heute in Versicherungs-Aktien statt und zwar wurden gehandelt: Tractona zu 1010 Mark p. St., Badische Assekuranz zu 1030 Mark p. St., und Continental zu 879 Mark p. St., Mannheimer Versicherungs-Aktien bei 920 Mark p. St. gefragt.

Vom Geldmarkt. Wie die Darmstädter Bank in ihrem Wochenbericht schreibt, zeigt der Geldmarkt schon seit einigen Tagen eine merkliche Anspannung, was bereits durch ein Weichen des Privatdiskonts für längere Sichten zum Ausdruck komme.

Die Lösung dieser Frage mit in erster Linie von der Gestaltung des letzteren Umstandes abhängig machen.

Telegraphische Handelsberichte.

r. Köln a. Rh., 31. März. In der kürzlich angekündigten, heute in Köln a. Rh. abgehaltenen Mitgliederversammlung des Essener Roheisenverbandes wurde zu der Preisfrage noch keine Stellung genommen.

Hamburg-Amerika-Linie. n. Hamburg, 31. März. In der Generalversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß das gegenwärtige Geschäftsjahr einen sehr günstigen Verlauf und vergleichsweise einen für die ersten 3 Monate nicht unwesentlichen Mehrertrag ergibt.

Wir errichten gemeinsam mit beiden Linien eine Privatversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit und hoffen unsere Assekuranzlasten dadurch zu verlieren. Der Antrag wird angenommen. Die übrigen Punkte der Tagesordnung wurden durch Akklamation erledigt. Zum Schlusse hob der Vorsitzende noch herder Hamburg-Amerika-Linie nur der rastlosen Tätigkeit des Vorsitzenden der Generaldirektion, Baldwin, zu verdanken habe und gab dem Wunsche Ausdruck, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, die Leitung der Gesellschaft in Händen zu haben.

Wien 31. März. Der Verwaltungsrat des österreichischen Lloyds beantragt für 1912 lt. Frkf. Ztg. die Verteilung von 7 Prozent (i. V. 6 1/2 Prozent) Dividende.

Stuttgart, 31. März. Die Generalversammlung der Württembergischen Vereinigung, der Frkf. Ztg. zufolge, auf wieder 7 Prozent für die alten Aktien und 3 1/2 Prozent für die jungen Aktien fest.

Die Generalversammlung der Württembergischen Bankanstalt vorm. Pfau u. Co. in Stuttgart genehmigte die Dividende mit ebenfalls 7 Prozent.

Kapitalerhöhung der Aktienfärberei Württemberg. * Dresden, 31. März. Die Generalversammlung der Aktienfärberei Württemberg vorm. Knob u. Linhardt in Württemberg (Sachsen) setzte die Dividende auf 8 Prozent (i. V. 8 Prozent) fest und genehmigte, wie die Frkf. Ztg. meldet, die Kapitalerhöhung um 500 000 M. auf 1 1/2 Millionen.

Die neuen Aktien sollen vom 1. Juli ab an der Börse teilnehmen. Sie werden je zur Hälfte von der Bayerischen Handelsbank und der Mitteldeutschen Privatbank zu 110 Prozent übernommen, mit der Verpflichtung, den Aktionären ein Bezugsrecht zu 115 Prozent beizubehalten einzuräumen, daß auf je 2 alte eine neue Aktie besaßen werden kann. Da in allen Abteilungen die gute Beschäftigung bisher angehalten habe, erscheinen der Verwaltung die Ausschüttungen befriedigend. Die Einführung der Aktien an der Münchener Börse soll erfolgen, sobald die neuen Aktien an der Dresdener Börse eingeführt sind.

Ausschüttung der Flachspinnerei Osabrück.

* Osabrück, 31. März. Die Generalversammlung der seit 1887 bestehenden Flachspinnerei Osabrück hat die Ausschüttung beschlossen. Ende Juni 1912 war laut Frkf. Ztg. ein Verlus von 43 920 M. bei M. 450 000 Aktienkapital aufgewiesen worden. Das seit Jahresanfang wenig rentable Unternehmen zahlte für die letzten 3 Jahre wie schon früher des öfteren keine Dividende.

Oberösterrische Eisenindustrie A.-G.

w. Berlin, 31. März. In der Ausschüttung der Oberösterrischen Eisenindustrie A.-G. wurde mitgeteilt, daß der Bruttogewinn 4 487 765 M. (gegen das Vorjahr ein Mehr von 1 303 404 M.) und der Nettogewinn 2 915 905 M. (1 868 512 M.) aufweist. Der Ausschüttungsbetrag 3 Prozent Dividende (9) zu verteilen. Auf neue Rechnung vorgetragen werden 218 905 M. (208 512 M.) Der Vorstand berichtet, daß die Gesellschaft in allen Betrieben befriedigend beschäftigt ist. Trotz der andauernd schwierigen Weltverhältnisse hat der Eisenmarkt bisher eine bemerkenswerte Festigkeit befunden.

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt, 31. März. (Börsenbörse). Die neue Woche eröffnete infolge der unklaren politischen Verhältnisse bei sehr reservierter Haltung und abnehmender Tendenz. Nicht nur die äußere sondern auch die innere Politik beschäftigte heute die Börse. Was hand unter dem Eindruck der Erörterung über die Wehrver. Die nach Millionen stehende neue Steuer dürfte noch sehr heftige Auseinandersetzungen bringen. Trotz aller Bedenken, welche über die Lage auf dem Balkan vorliegen, läßt sich ein fester Stand nicht machen. Die Umsätze blieben in den verschiedenen Branchen. Von heimischen Banken sind Diskont-, Deutsche und Dresdner Bank gut gehalten. Frankfurter Bank notierte 109 Proz., Berliner Handels- und Bank 145 Proz., etc. Die Dividendenkupon, Oesterreichische Banken ruhig. Die Mitteilung in der Generalversammlung der Odesa Bank etwas geregelt. Die Schiffahrtswerte, vorwiegend waren japanische Oden, die bis 1500 Proz. anstiegen. In Ostprovinzen hat sich das Kurstadium nur wenig verändert. Aluminium fest. Bei regerem Geschäft sind Badische Kattun zu erwähnen, Scheibehalt notierte 84 Proz., etc. Die Aktien der Odesa Bank 110% ex Div. etc. Bei ziemlich regem Geschäft, Rangels Beteiligung des Privatkapitals sind auch die Umsätze im weiteren Verlauf beherrschend. An der Hochseite schloß die Tendenz ab.

* Berlin, 31. März. (Börsenbörse). Demnach die Haltung der Politik von der Bevölkerung wieder härter beurteilt. Man hielt wegen des verfallenen Kontraktes der Juraabteilung für angebracht, ebenso wegen der Umstände, daß verschiedene Fragen am Balkan nunmehr zur Entscheidung drängen. Das Geschäft war deshalb besonders im Anfang recht still und die beherrschende Realisationsneigung äußerte sich in einer fast allgemeinen Senkung des Kursniveaus. Dies gilt besonders von Banken, Oestros. und auch von Schiffahrtswerten. Das Geschäft entwickelte sich weiterhin recht lebhaft, das aber erwähnte sich die Spekulation wieder für Schiffahrtswerte, wobei man auf die zu erwartenden günstigen Mitteilungen in der heutigen Generalversammlung der Odesa und der Odesa auf eine angeblich höhere Beteiligung der Dividenden vorläufig in der Generalversammlung vom 11. April verwies. Odesa waren 5 Proz. geteilt. Wesentlich geringer aber waren die Befürchtungen in den übrigen gleichartigen Werten.

* Berlin, 31. März. (Produktenbörse). Unter dem Einfluß der günstigen Witterung neigte der Getreidemarkt Anfangs zur Schwäche. Im Verlaufe konnte sich aber auf Befehle eine Bessigung durchsetzen. Weizen notierte unverändert 5 1/2 A. niedriger. Hafer 7, Roggen 4 A. höher. Reis und Hülsen lagen ruhig. Weizen: profitoral.

Aus dem Großherzogtum.

Waldhausen (H. Baden), 28. März. Ein 10 Jahre alter Volksschüler trank einen halben Liter Branntwein am Waldbrand und zog sich dadurch eine so schwere Alkoholvergiftung zu, daß wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens des Knaben vorhanden ist.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for dates (März, April, Mai-Aug.) and prices for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, Spiritus, etc.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: Julius Witt; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Jock; Druck und Verlag der: Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

er bekommen, wird die Geduld so geübt, daß sie die stärkste
 erprobte Geduld erreicht.
 Diese Ergebnisse des Aretais, die Monet erreicht hatte,
 übertrug Monet auf die Interieurmalerei.

Unter diesem Einfluß ist dann Bissans Geduldigkeit gebildet
 worden, die den seinen Detailschwächen seiner vorläufigen
 Werke Ausdrucksmitel wurde. Renoir und Sisley bilden sich
 daran; und bei den Details wurden Lieberman und Upde
 Devalle des neuen Schicks, das ein stiller Geduld als ein
 dieses Spiel des Bewusstseins in seiner in sich selbst ruhenden
 unheimlichen Schönheit zu begreifen und darzustellen freibt.
 Bissans hat an Monet und Monet dann noch etwas
 abgelehnt, die japanische Lehre des Naturausdrucks, was
 die japanische Kunst, die durch den geschickten Ausdrucks
 des Aretais, die japanische Kunst, die durch den geschickten
 des Aretais, die japanische Kunst, die durch den geschickten
 des Aretais, die japanische Kunst, die durch den geschickten

Diese Entwicklung wird über von Groß und Gesamt
 weiter verfolgt bis zur Schwelle des romantischen Romantizismus
 fionismus; und schließlich das Maß der Bewegung dahin ge
 zogen: Die impressionistische Kunst hat große Ergebnisse ge
 sage geübt, sie hat die Grenzen der Kunst erweitert, bisher
 für unüberwindlich gehaltene Naturerscheinungen der Malerei er
 obert; und ihre Ergebnisse sind Gemeingut geworden in einigen
 unheimlichen Schwärmungen, die den Welt unserer Zeit und das
 Genie ihrer Meister für alle Zeiten der Menschheit erhalten
 werden.

Es ist nicht diese Geschichte des Impressionismus mit
 einbüßender Lebendigkeit und vermöge einer Sprache von
 festem Rhythmus und feiner Zartheit, mit einer Kunst, die
 lebendig, die von mit dem besten Interesse auch zu folgen läßt,
 wo es sich um rein literarische Auslassungen handelt. Zudem
 sind selbst die immer an konkreter Selbstliebe angehängten, was
 durch die Sprache von 22 Jahrhunderten auf Toren und einem
 prächtigen Dreierständer ermöglicht wurde, die das Genie
 Werk auch anständig zu einem Triumph des modernen Willigen
 Werts machen.

*
 Karl Schumann, Die stehenden Künste, Ihre Eigenart und ihr
 Zusammenhang (Leipzig, 60 S.).

Dobson hat in der kleinen Schrift von den bildenden
 Künsten, ihrer Eigenart und ihrem Zusammenhang. Er
 bezeichnet die Aufgaben der Malerei (als Darstellung der "Ob
 jekte und des Raumes, wie sie unter dem Einfluß von Licht und
 Luft erscheinen"); der Plastik (als die Darstellung der Form ohne Rade
 auf Licht und Luft); der Architektur (als die Darstellung der
 "Raumgestaltung"); und bestimmt ihr Verhältnis zur Malerei
 und zummal, mit besonderer Betonung der Aufgaben
 der Architektur, deren Probleme kurz angedeutet werden. — 4.

Kundliche.

Helinde. Ein Versteht in fünf Aufzügen von Herbert Genta-
 berg. (Leipzig, 1884, 24 S.).

Obgleich von den mannigfachen Versuchungen her der An-
 halt des neuen Gattungsbegriffs Dramas als bekannt voraus-
 gesetzt werden darf, sei er hier für die Wirkungsursachen
 noch einmal kurz anzuzeigen: Helinde ist die Geschichte einer
 Waise, der eine Verlobung mit dem Sohn des Reichsten der
 Gegend verweigert wird, weil sie die Tochter eines armen
 Mannes und in der Familie seiner Frau die dem geborenen
 Gatten verpasste Berechtigung zu erlangen. Er blieb fort, lange
 fort, seinen verlassenen, Helinde vertritt ihn vollständig über
 einem neuen Verlobung, aber Roger. Im letzten Augenblick
 vor dem Vollzuge der Trauung kehrt der Gatte heim und for-
 vert seine legitime Rechte mit der Verlobung eines Bräutigams.
 — Die Handlung des amerikanischen Dramas ist einseitig
 — sie entspricht für ihn. Roger geht in den Tod. Helinde
 erkennt Helinde in ihrem Gatten wieder, so, sie schließt sich für
 ihn und Ungeheuer, die sie als seinen Beschützer annehmen, dessen
 sie nun auch bedarf, die durch die Verlobungsgeschichte ihres
 Bräutigams, eines stehenden bis ins Gewebe geheimeren
 ten Bräutigams, völlig mißtrauisch gemacht ist. Helinde aber
 weiß; indem sie dem Gatten hält, wird sie am anderen
 treuloh. Sie löst sich, und der Verlobung mit sie geknüpft,
 findet den Tod mit ihr, eine Spinnweb von Fleid.

Dieses ist die Haupthandlung. Daneben vollzieht sich
 Quaintes unverdächtig Schicksal, den der Autor in allen
 lebenswichtigen Momenten einen Menschen von jedem Adel ge-

handlungs Dichtwerk, ein reiches Dokument unserer zeitgeschicht-
 lichen, rühlos bewegten 20. Jahrhunderts. Welleicht vom Jean
 Paul seit unter uns wandeln müßte, würde er solche Dichter
 schreiben. Gerade die naive Behaglichkeit und weltverwonne
 Selbstgenügsamkeit, die allen Wesen dem Pauls ein so be-
 hülliges edelmütiges Dasein verleiht, ist es, was die Dichtung
 vollbringt. Seine Kallidie ist ein seitliches, nervöses Persön-
 den, eine in ihrer engen bürgertlichen Atmosphäre festgebannte
 "Grafische" (eine Schwester von Lotis dessechanten), mit
 höchst typischer Schmitzlichkeit, die am Leben selbst, die jedes
 Willens zur Tat ermannt, die ihr Schicksal nicht zu gestalten
 weiß, weil sie viel zu viel reflektiert und niemals den leichten
 -aktualen Eosismus umgebenen vermag, der seine Weltens-
 art als gut, naturgemäß und gütig betrachtet anerkant. Der
 Roman, spürbar so harmlos und lebensvoll, ist ein geschlossenes
 tieftragendes Gedicht des Daseins unserer Tage, das an der
 Weltlichkeit des Dichters leben muß, weil ihre Natur sich noch
 nicht den Anforderungen anpassen vermag, die unsere Zeit an
 sie stellen zu dürfen glaubt.

Nur das Dasein einer unruhigen Studienreise ergibt die
 Geschichte; aber was hat Eulenberg alles in sie hineingebracht,
 wie ist jeder jeder Satz immer von verpackten Beziehungen und
 halbverstehtlichen Andeutungen. Unerschöpflich läßt der Dichter
 seinen Stoff sprudeln, unerschöpflich spigelt er vor uns die tollsten
 Gedankenproben, überflutet er uns mit dem jenseitigen
 Sprachreigen laubender Botschaften. Ein feinsinniger, in tausend
 bunten Facetten glänzender Spiegel der ganzen zeitgenössigen
 Epoche, in der wir leben, ist dieses Buch, von einem Künstler
 gefertigt, dem diese Welt wohl all ihrer Mühen und Torkeln
 recht wohl gefällt, und der kein höheres Vergnügen kennt, als
 die endlose Tragödie des Menschentums mit schalkhaft
 auszuwenden Augen zu betrachten. Als Familienschrift ist dieser
 Roman freilich nicht geeignet; vor aber von dieser literari-
 schen und mehr erwartet als eine Darstellung des Lebens von
 "Sichtbaren", der wird an "Kallidie" seine volle Freude haben.
 Hier sagt sich ein klarer, allen Zeitverhältnissen nachvollziehbar
 aufsteigender Dichter mit der Gegenwart auseinander, dem
 wir deshalb nicht weniger aufmerksamer zuhören wollen, weil er
 oft die schwierigsten Menschheitsprobleme mit einigen geistig-
 ten Präzisionsworten abzuhandelt.

Ein nachhaltiger, ungeschämter Erfolg hat Eulenberg
 mit der Gattungsbegriff "Schwermütigkeit" erlangt, der jetzt
 ein zweiter Band gefolgt ist. Wenn ein ohne jedes Reflektierens
 punkten in die Welt geschicktes Buch, das an die zeitliche Literatur
 des Lebens nicht geringe Anforderungen stellt, in wenigen
 Jahren zwölf Auflagen erzielen kann, so muß — ein höchst er-
 freuliches Zeichen — die Zahl der nachprüfbar kulturbewußten,
 denen der rechte Hand gewonnen war, in Deutschland gegenwärtig
 nicht klein sein. Für sie alle genügt jedenfalls der Hinweis auf
 die unerschöpfliche Milderfolge. Sie werden sich der vollgültigen
 Größe gewiß nicht erziehen lassen und den Dichter gern auf seinem
 Gang durch diese erste, ungeschämte Weltreise begleiten und aufmerk-
 sam seinen nie aufhörlich sich erneuernden, stets von neuem
 dem Begriffsreichtum und unübler Bereicherung getragenen Fort-
 schritten der Welt- und Literaturgeschichte. Auf sein Haupt-
 wort öffnen sich die Geister und halbvorgeschalteten Geistes die
 emporen. Aber selbst die Geister, die Eulenberg herausfordernd
 haben nicht Schwermütigkeit an sich, sie haben in unverschämter
 bühnenberedender Lebensweise. Das macht, der Dichter hat ihnen sein
 eigenes, schamlos polierendes Gespräch zu trauen gegeben. Man
 sehen sie vor uns in ihrer vollen ungeheuren Menschlichkeit,
 als Pingende und Erregende, als Lebende und Unterliegende,
 ein unerschöpflicher langer Zug.

Die geistige, tiefgründigste Sympathie, die Eulenberg
 mit seinen Lesern verbindet, verleiht diesen Büchern den berg-
 genauen, ungeschämten Ton des Schwermütigen. Ringend
 findet sich eine geistige, physiologische Konstitution, ein räson-
 nierenes Daseinsbewußtsein. Etwas läßt der Dichter so viel
 als möglich seine Beziehungen selbst an Wort kommen, fast über-
 aupt, daß gerade so, in seiner schlichten Natürlichkeit der Gemüts
 sich am höchsten verständlich machen wird. Eulenberg's tiefe
 menschliche und verlebende Liebe geht aber über jeden tragischen
 Schicksal des Helden, steht, überflutet, über-
 dem, Redende, Karl Stauffler-Vern, die alljährlich das Leben

erbracht, weil sie nicht in ihre Zeit hineingepaßt, weil sie viel-
 leicht von einem andern Stern lag in dieses Erdendasein vertritt
 haben.

In demselben Sinn ist bedeutsam der zweite Band eines er-
 heblichen Fortschritts. Zeichen der erste, der vorangehende abge-
 meinen bekannte Wesen belohnt, nur die Hauptlinien einer
 Persönlichkeit in möglichst einfacher Kontur, um so einmal
 das wirklich Wesentliche, von jeder biographischen Liebermalung
 befreit, rein und klar herausarbeiten, so gibt der zweite auch
 das schwindende und erlösende Element. Freilich — und
 darin besteht vielleicht gerade der künstlerische Reiz dieser Skizzen
 — bindet sich Eulenberg an sein Schema. Dem bunten Inhalt
 entspricht die noch einfache Form. Da erhalten wir jedoch ent-
 sprechend, aus ungeschämten Professionsfragen höchst kunstvoll ge-
 sammelte Charakterbilder: Wir sehen Porag in seiner
 gelben Loga auf der heiligen Straße im Abendlichte lustig um-
 her, bescheiden ihn auf seinen bescheidenen Salonabend über
 begreifen ihn in den Palast des Königs auf dem stillen Spiegel
 des Gessels. Dämmer-Vollständigkeit vor uns auf der irden
 Schicksal bei dem Lichterlicher Dämmer in Eulenberg'se Loge
 verbringt und ungeschämte auf ein Skandalstück freilich:
 "Sch bin nichts mehr, ich lebe nicht mehr gern". Petrus tritt
 vor uns hin mit seinen unheimlichen Sinnen, von denen uns
 der Dichter die schönsten, unerschöpflich verbeut, auf den Lebens-
 weg misst. Euphin, von Blumen umhüllt, von Frauen
 umschützt, von ewigen Reizen nach Polen verzehrt, spielt uns
 seine traumhaften Lieber und Lüge. Von Gogh sagt uns seine
 unerschämten, in capitoler Arbeit mit Kunst und Stilt zusammen-
 gequerten Bilder und Zeichnungen. Seltsame, noch ungeschämte
 wissenschaftliche Briefe lesen in diesen Buch, die so originalistisch
 wirken, daß wir uns erlauben fragen, welche unbestimmte Quelle
 der Dichter erschlossen hat: Christoph Kambler, halb bezaubert
 von Kunst und Liebe, schreibt an sein "hohes Mädchen";
 Stenbalds labormäßig verpacktes Wesen bemühen sich zwei
 Freundeberufe zu erwidern; Georg Giesig, Kaufmann zu
 London, berichtet von Geliebten Ostid und Ende. Wie noch
 als im ersten Band tritt das dramatische Element in den Vor-
 begründ, jenseits ist sich die Darstellung geradezu in Dialog-
 form auf. Da verarmt sich der Große seine Doppelseite um
 sich und umgebenen Herrschern die Angestren-
 belten seines Reiches und seiner Familie, bevor er sich zum letzten
 Streikung rührt; bei einer Zule Koffer, während im Neben-
 räum der Harberini eine Kiste von Duld klumpen, lassen Fried-
 rich der Große und Voltaire zum letzten Male das Hofleben
 ihres Reiches abgeben; Gräbe schenkt einen Engel seiner be-
 rühmten Erbinne dem biederem, ob solcher Gedankentran-
 sungen völlig sprachlos Duffelberer Postexperten Jean
 Gräntener in's Gesicht; am Venus Seel erblüht ein heiliger
 Wonnestück zwischen dem König der Dulle und dem Vögeln
 des Himmels; an den Hren des Reders geraten Paul Verliere
 und Fräulein Wund hart auseinander, ob solcher Gedankentran-
 schen folgen Schöge und Stunden. Doch vor verarmte
 die Fülle der Geschichte, die auf uns einströmen, zu bändigen,
 wurde sich jeder, der mehr wissen will, das Buch selbst zu eigen,
 damit er es in Stunden stiller Sammlung immer wieder vor-
 nehmen kann. Denn es will nicht heilig verpackungen, sondern
 mit geistiger bedürftiger Strömung gleich allem, höchsten
 Leben ausgegossen werden. Nur der gründliche Geschichts- und
 Literaturkennner, gläubig ich, vermag den Dichter dieser Bilder
 völlig zu empfangen. Nur wer sich selbst einmal bemüht hat, das
 schwindende Bild einer solchen Literaturgeschichte in klar vorstell-
 bare Gestalt umzusetzen, nur wer als Erfahrung reich, durch
 welche Reize von wissenschaftlicher Spezialliteratur man sich hin-
 durchprobieren muß, um einige solche Seiten, die sich so einfach und
 selbstverständlich lesen, genießen zu können, wird Eulenberg's reife
 und seine Kunst, der solche Zeichnungen so sicher und lebendig
 möglich gelingen, noch Gedächtnis zu verdrängen wissen. Bei ver-
 ständlichen ist aber wohl der Wert der Werke, wenn seine
 vorlebenden Worte recht viele, die noch fern haben und einen
 Weg durch den unheimlichen dichten Wald der Weltliteratur nicht
 finden können, verlohnen werden, diese Dichter einmal in dem
 Dichtung ihrer Werte selbst aufzulösen. Et alle diesen
 sich Eulenberg's Forderung getrost anerkennen.

Als als geschickter Forderung getrost anerkennen.
 bereits stehen gefant. Von seinen besten Werken "ling
 bereits eine große, fast verarmte Auflage vor, die geschickter

und seiner Geduldiger, deren unsere Zeit wieder befruchtete sich

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Table of bond prices (Obligationen) including Pfandbriefe, Staatsanleihen, and various municipal bonds.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of stock prices for industrial companies (Aktien industrieller Unternehmen) such as Aluminat, Aachener, and others.

Wien, 31. März. Nachm. 5.30 Uhr.

Table of stock prices from Vienna (Wien) for various companies and indices.

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 31. März. (Anfangskurs).

Table of stock prices from Berlin (Berliner Effekten-Börse) for various companies.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from Budapest (Budapester Produktenbörse) for various goods.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices from Liverpool (Liverpooler Produktenbörse).

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices from Antwerp (Antwerpener Produktenbörse).

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices from Amsterdam (Amsterdamer Produktenbörse).

Aktien.

Table of stock prices (Aktien) for various companies and banks.

Aktiendeutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of stock prices for transport companies (Aktiendeutscher u. ausländ. Transportanstalten).

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of mortgage and priority bond prices (Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen).

Berlin, 31. März. (Schlusskurse).

Table of closing stock prices from Berlin (Berlin, 31. März. (Schlusskurse)).

Mannheim, 31. März. (Privat). Plate-Lessung.

Text regarding plate processing (Plate-Lessung) in Mannheim.

Anfangskurse.

Text regarding opening prices (Anfangskurse) for various commodities.

Frankfurter Effekten-Börse.

Table of stock prices from Frankfurt (Frankfurter Effekten-Börse).

Ausländische Effekten-Börse.

Table of foreign stock prices (Ausländische Effekten-Börse).

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices (Produkten-Börsen) for various goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of prices for Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government securities (Staatspapiere. A. Deutsche).

Londoner Effekten-Börse.

Table of stock prices from London (Londoner Effekten-Börse).

Produkten-Börsen.

Table of commodity prices (Produkten-Börsen) for various goods.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Table of prices for Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices (Bank- und Versicherungs-Aktien).

Pariser Effekten-Börse.

Table of stock prices from Paris (Pariser Effekten-Börse).

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices from Berlin (Berliner Produktenbörse).

Hotel Disch, Köln a. Rh.

Text regarding Hotel Disch in Cologne (Hotel Disch, Köln a. Rh.).

Advertisement for 'Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart' (Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart).

Advertisement for 'Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart' (Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart).

Advertisement for 'Stellen Anzeigen' (Job advertisements).

Advertisement for 'Läden' (Stores).

Advertisement for 'Neubau E 4, 6' (New building E 4, 6).

DRESDNER BANK

Aktiva		Bilanz per 31. Dezember 1912.		Passiva	
Kasse, fremde Geldsorten und Coupons	40 240 318,95	Aktien-Kapital-Konto	300 000 000		
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	18 510 524,85	Reserve-Fonds-Konto	31 000 000		
Wechsel u. unverzinsliche Schatzanweisungen	285 685 690,00	Reserve-Fonds-Konto B	10 000 000		
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	285 624 576,00	Talonsleuer-Reserve-Konto	600 000		
b) eigene Akzepte	—	Kreditoren	1 181 679,45		
c) eigene Ziehungen	—	a) Nostroverpflichtungen	1 740 788,50		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	11 110	b) seitens der Kundschaft bei Dritten beantragte Kredite	58 889 850,20		
Nostro Guthaben bei Banken u. Bankfirmen	41 152 457,25	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	356 790 556,90		
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	148 125 153,40	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung	183 505 539,80		
Vorschüsse auf Waren und Warenverfrachtungen	106 868 069,55	1. innerhalb 7 Tagen fällig	108 787 757,90		
davon am Bilanztag gedeckt	—	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	64 607 268,15		
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	54 422 854,55	e) sonstige Kreditoren	208 548 161,30		
b) durch andere Sicherheiten	15 946 874,25	1. innerhalb 7 Tagen fällig	154 585 688,10		
Eigene Wertpapiere	61 118 284,85	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	21 082 065,80		
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	22 579 788,70	Akzepte und Schecks	261 830 225,90		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	9 045 886,80	a) Akzepte	5 957 100,75		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	25 058 490,90	b) noch nicht eingelöste Schecks	—		
d) sonstige Wertpapiere	8 484 678,45	Ausserdem	—		
Konsortialbeteiligungen	50 177 529,05	Aval und Bürgschaftsverpflichtungen	M. 79 522 181,50		
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	36 634 530,25	Eigene Ziehungen	—		
Debitoren in laufender Rechnung	623 835 970,25	davon für Rechn. Dritter	—		
a) gedeckte	467 177 746,85	Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—		
b) ungedeckte	156 658 228,90	Dividenden-Konto:	—		
außerdem Aval- und Bürgschaftsdebitoren	M. 79 522 181,50	Unerhobene Dividenden	30 870		
Bankgebäude	26 864 952,80	Pensions-Fonds-Konto	3 768 175,90		
Sonstige Immobilien	2 825 584,00	König-Friedrich-August-Stiftung	108 589,05		
Pensions-Fonds-Effekten-Konto	3 758 208,40	Georg Arnstadt-Stiftung	190 118,30		
Effekten-Konto d. König-Friedrich-August-Stiftung	98 612,50	Reingewinn	35 115 828,65		
Effekten-Konto der Georg Arnstadt-Stiftung	150 000				
	1 445 508 073,10				1 445 508 073,10

Verlust		Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1912.		Gewinn	
Handlungs-Unkosten-Konto	18 814 054,25	Vortrag von 1911	361 981,20		
Steuern	2 027 463,20	Sorten- und Coupons-Konto	345 429,60		
Abreibungen:		Zinsen-Konto	9 705 171,30		
a) auf Mobilien-Konto	328 676,15	Wechsel-Konto	14 369 267,10		
b) Grundstücke	11 957,50	Provisions-Konto	14 298 375,55		
Reingewinn	25 115 828,65	Effekten- und Konsortial-Konto	2 090 848,75		
	41 297 977,75	Ertrags- u. dauern. Beteilig. b. fremd. Bank	294 900,25		
		Tresormieten	41 297 977,75		

Dresden, den 31. Dezember 1912.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. G. von Klemperer. Mueller. Nathan. Jüdel. Herbert M. Gutmann.

Jubiläumsfeier der Höheren Mädchenschule Mannheim.

Im Anschluss an die städt. Veranstaltungen zur Feier des

50 jährigen Bestehens

findet für die

früheren Schülerinnen der Höheren Mädchenschule

Samstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr

in den Sälen des Friedrichsparks eine

festliche Veranstaltung

statt.

Es ergeht hiermit an Alle, welche die Höhere Mädchenschule besucht haben, die freundliche Einladung sich an diesem Feste zu beteiligen.

Zur bleibenden Erinnerung soll ein **Fond** für jährlich zu verteilende **Schulpreise** gesammelt werden.

Anmeldungen zur Teilnahme an der festlichen Veranstaltung (Karte Mk. 2,50) und Beiträge für die Jubiläumsspende nehmen die unterzeichneten Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses entgegen.

Der geschäftsführende Ausschuss:

- Julie Bassermann, L. 10, 13.
- Emilie Puchs, B. 6, 4.
- Adèle Borgula, L. 13, 7.
- Emilie Hanser, Leopoldstr. 6.
- Amalie Caspari, Frdr. Caristr. 5.
- Marie Netter, Parkring 2a.
- Allee Darmstädter, Aug.-Anl. 21.
- Marie Roth, O. 7, 15.
- Elise Witzelmann, Rosengartenstr. 19.

Ehrenausschuss:

- Helene Abel, Rose Adler, Anna Bassermann, Lina Becker Ww., Hedwig Bensinger, Luise Bensinger, Helene Clemm, Stefanie Cronberger, Clara Delbel, Toni Duffing, Berta Durler, Helene Engelhard, Henriette Fulda, Anna Gelsmar, Hedwig Haas, Maria Hammes, Marianne Hartmann, Lina Hauser, Jenny Helwig, Gertrud Hetschel, Elisabeth Hildebrand, Marie Höber, Ida Hohensemer, Emma Horstmann, Helene Jackl, Anna Knaps, Elise Keller, Ottilie Koppel, Hedwig Lardin, Lore Lenel, Maria Ludwig, Anna Mann, Hermine May, Mathilde Mayer-Dinkel, Emma Meister, Anna Moll, Luise Moll, Theodore Netter, Jenny Neuberger, Elisabeth Ortner, Hilda Reilmuth, Marianne Reuter, Terese Rosenfeld, Helene Selb, Emma Sempeyer, Amélie Schilling, Elise Schreiber, Clara Sonnemann, Luise Sperling, Mina Staadecker, Gertrud Staby, Auguste Staudt, Charlotte Troeltsch, Anna Tuteln, Josephine Wachenheim, Marie Wachenheim, Greta Walleser, Elisabeth Wulf, Clementine Zimmern.

Wirtschaften	Zu verkaufen	Stellen finden	Wohnungen
Wirtschaft Wiederstraße 51 (sehr zu ermitteln, ohne Biergarten, 244, W. Gross, K. 1, 12, Telefon 2554, 14378)	Eleg. Kinderliegewag. (Wienabart) wenig geb. u. neu. Schwepingerstr. 189/1 14025 Schönen 10 Monat alten Perlezierer zu verkaufen. E. 7, 2.1 Zr. red. 14407	Für Bureau suchen wir sofort Frauen mit schreiben und Maschinenkenntnissen kann. Kranke & Lang G. m. C. 4, 6, part. 254	M 7, 1 Große 7 Zimmer-Wohnung m. Zub. per 1. Juli oder früher zu vermieten. 41533 Werderstr. 12 (Wendau) sehr sch. 5-4 Zim.-Wohn. 4 Zr. hoch, m. Zentralheiz. preisw. sof. zu verm. 14023

Eilt! Unwiderruflich!

Ziehung am 8. April der beliebten

Badischen Invaliden Geld-Lotterie

Gesamtgewinnbetrag bar ohne Abzug

37 000 M.

Mögl. Höchstgewinn bar Geld

15 000 M.

Haupttreffer bar Geld

10 000 M.

3327 Gew. und 1 Präm. bar Geld

27 000 M.

Lose à 1 M. 11 L. 10 M., Porto u. Liste 25 Pf. empf. Lotterie-Unternehm.

J. Stürmer Straßburg i. E. Langstr. 107.

In Mannheim: M. Herzberger, E. 3, 17 u. O. 6, 5, A. Schmitt, R. 4, 10; in Heddeshelm: J. P. Lang Sohn.

Penionierter Beamter

der sich noch betätigen möchte, wird um gefl. Bemerkung gebeten. Offert. unter A 925 PM an Rudolf Roß, Mannheim. 13887

Heirat

Seitratseheh.

Jg. Kaufmann, 23 J. alt, wünscht mit einer gebil. Dame im Alter von 18-22 J. aus guter bürgerl. Familie wech. Spätere Heirat bekannt zuwerd. Off. u. Nr. 30430 an die Exped. ds. Bl.

Stellen suchen

Junges Mann, 31 Jahr alt, v. Beruf sel. Bäcker l. p. Stelle in Weib., Getreibe- od. Veneh. Wert. Off. u. S. S. 14521 a. d. Exp.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ab- und Aufstreichen der Einkommen- und der Vermögenssteuer für die Stadt Mannheim u. die Forstorte wird vom 7. April 1913 bis mit 28. April 1913, jeweils vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Schloß, wählbar (Klage) hier vorgenommen werden.

In diesem Zweck wird bekannt gemacht:

I. In Bezug auf die Einkommensteuer:

Der Einkommensteuer unterliegt — vorbehaltlich der im Gesetz vorgesehene Ausnahmen und Beschränkungen — das gesamte in Geld, Geldwerth oder in Selbstbenutzung bestehende Einkommen, welches einer Person aus im Großherzogtum gelegenen Grundstücken und Gebäuden, aus solchen Nebenobjekten ruhenden Grundbesitz und Grundstücken, aus im Großherzogtum betriebener Landwirtschaft und dem daf. betriebenen Gewerbe, aus öffentlichen oder privaten Dienstverhältnissen, aus wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf oder irgend anderer auf Gewinn gerichteten Tätigkeit, sowie aus Kapitalvermögen, Renten und anderen demartigen Besitztümern im Laufe eines Jahres zufließt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es von anderen Steuern bereits betroffen wird oder nicht.

Bis zum Ablauf obiger Frist hat von den im Gesetz bezeichneten Einkommensverpflichtigten eine Steuererklärung einzureichen:

a) wer noch nicht zur Einkommensteuer verpflichtet ist und sich im Besitze steuerbarer Einkommens befindet, und zwar nach dem Stande seiner Einkommensverhältnisse am Tage des Bestandes der Steuerpflicht;

b) wer bereits zur Einkommensteuer verpflichtet ist, vorausgesetzt, daß er nach dem Stande seiner Einkommensverhältnisse am 1. April d. J. in eine höhere Einkommensklasse als bisher eintritt;

Personen, deren Einkommen (nach Abzug der an diesem Zwecke und an seiner Erhaltung zu bestrittenden Ausgaben, der auf dem Einkommen ruhenden Steuern und der etwa zu entrichtenden Einkommensteuer) den Betrag von 500 M. jährlich nicht erreicht, unterliegen der Einkommensteuer nicht.

II. In Bezug auf die Vermögenssteuer:

Der Vermögenssteuer unterliegt der laufende Wert

a) der im Großherzogtum gelegenen Grundstücke und Gebäude (sowie des Wertgegenstandes);

b) der Betriebskapitalien der im Großherzogtum betriebenen Gewerbe, sofern ihr Gesamtwert den Betrag von 1000 M. erreicht, sowie der Land- und Forstwirtschaft, sofern ihr Gesamtwert den Betrag von 20 000 M. übersteigt;

c) des Kapitalvermögens, vorausgesetzt, daß es wenigstens 1000 M. beträgt.

Bis zum Ablauf obiger Frist hat von den im Gesetz bezeichneten Vermögensverpflichtigten eine Steuererklärung einzureichen:

a) wer noch nicht zur Vermögenssteuer verpflichtet ist und sich im Besitze steuerbarer Betriebskapitalien oder steuerbaren Kapitalvermögens befindet, und zwar nach dem Stande seines steuerbaren Vermögens am Tage des Bestandes seiner Steuerpflicht;

b) wer bereits zur Vermögenssteuer verpflichtet ist, vorausgesetzt, daß er nach dem Stande der Vermögensverhältnisse am 1. April d. J. sein steuerbares Betriebskapital oder Kapitalvermögen um mindestens 1000 M. höher über den Betrag seiner an und für sich abgangsfähigen Einkünfte um mindestens 1000 M. niedriger stellt, als es der Steueranlass entfällt.

Anßerdem ist zur Klärung einer Steuererklärung innerhalb obiger Frist berechtigt, wer Schulden zum Abzug an dem veranlagten Vermögensverpflichtigten geltend machen will.

III. Im allgemeinen:

Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen und Anmeldeungen der Einkommensteuer nicht rechtzeitig oder in mangelhafter Weise einreicht, unterliegt der folgenden Strafe:

Einkommensverpflichtigte und Vermögensverpflichtigte, welche zur Abgabe einer Steuererklärung keine Verpflichtung haben, sind gleichwohl bestraft, eine solche abzugeben, wenn sie ohne Steuererminderung auszuweisen im Stande wären oder aus irgend einem besonderen Grunde eine Verhinderung ihrer Steuererklärung bezeugen können. Ebenso sind die Strafen im Falle der Verhinderung aus dem Befehlen, zur Steuererklärung wegen außerordentlicher Befehls durch Unterhalt und Verhinderung der Kinder u. dgl., begünstigt um Verrechnung von Steuerabgaben und Steuererschwerungsmaßnahmen unter entsprechender Berücksichtigung vorzugehen.

Wer Einkommen oder Vermögen in anderer Weise als lediglich in seinem Besitze oder beim Betrieb der Landwirtschaft gegen Entgelt beschafft, hat das hierfür vorerhebliche Einkommen abzuführen und bis zum Beginn obiger Frist beim Schatzamt einzureichen. Die diesbezüglichen Beschlüsse werden, sofern sie nicht angeht, werden, beim Schatzamt unentgeltlich abgegeben.

Vordrucke an den Einkommen- und der Vermögenssteuererklärungen nebst Anleitungen dazu werden von heute an bis zum Ablauf obiger Frist beim Schatzamt unentgeltlich verabreicht.

Mannheim, den 28. März 1913.

Der Herrschende des Großherzogthums:

König.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unseres lieben Sohnes und Bruders sprechen wir unsern innigsten Dank aus. 14501

Foudeheim, Kaiserslautern, St. März 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Regina Früh Ww. O. Früh.

Frachtbriefe aller Art sehr vorzuziehen bei der

Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei

Mannheim Planken O. 4, 6

RUDOLF MOSSE

Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Wangel, Leilungsbil. Briefl. bietet ein. arbeitsfähig. Hoch. Dextra, gleich welchen Berufs, eine durchaus selbständige

dauernde Position

mit 5-10000 M. jährl. Einkommen durch Hebererzeugung eines Krems (solchen neuen Unternehmens). Brauchermitteln nicht nötig. Gehalt: M. 1500 bar. Nur ernstlich. Selbstverleug. wollen ausführlich. Angebote einreich. unter D. H. 5425 bei Rudolf Roß, Dresden. 13889

Antliches

Verköndigungsblatt

für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.-

Ersteht wöchentlich ein- bis zweimal.

Mannheim, den 31. März 1913.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1913

im Landwehrbezirk Mannheim, Bezirk des Hauptmeldeamts Mannheim, für Mannheim-Stadt und die Stadtteile Käfertal, Neckarau, Waldhof, Sandhofen, Feudenheim und Rheinau.

Sämtliche Unteroffiziere, Mannschaften und Ersatzreserveisten der Jahresschiffe 1900 bis 1912, mit Ausnahme derjenigen der Jahresschiffe 1900 und 1901, welche bereits zur Landwehr II. Aufgebots übergeführt worden sind und derjenigen der Jahresschiffe 1901, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind.

Es haben zu erscheinen:

I. In Mannheim:

Table with columns for year, date, time, and location. Lists military assembly details for various years from 1900 to 1913.

Die Musterung der Militärpflichtigen

des Aushebungsjahrs 1913 findet vom 3. März bis einschließlich 22. April 1913 - jeweils 10 Uhr vormittags - in der Dienststelle des Hauptmeldeamts, Waldhofstraße No. 2 (Waldhof) in Mannheim statt.

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

- 1. Alle Minderjährigen aus früheren Jahrgängen - d. h. vor dem Jahre 1890 Geborene - am Montag, den 3. März 1913, vormittags 10 Uhr.

b) Aus der Stadt Mannheim nebst Vororten:

- 1. Die Militärpflichtigen der Jahresschiffe 1890 bis 1912, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind.

c) Aus dem Landbezirk:

- 1. Die Militärpflichtigen der Jahresschiffe 1890 bis 1912, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind.

Handels-Register

Das Handels-Register der Stadt Mannheim ist am 1. März 1913 geschlossen worden.

Strohpreise

Die Strohpreise in Mannheim sind im März 1913 wie folgt festgesetzt worden.

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Husarenregiments

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Husarenregiments hat folgende Beschlüsse gefasst.

Die Musterung der Militärpflichtigen

des Aushebungsjahrs 1913 findet vom 3. März bis einschließlich 22. April 1913 - jeweils 10 Uhr vormittags - in der Dienststelle des Hauptmeldeamts, Waldhofstraße No. 2 (Waldhof) in Mannheim statt.

a) Aus dem ganzen Amtsbezirk:

- 1. Alle Minderjährigen aus früheren Jahrgängen - d. h. vor dem Jahre 1890 Geborene - am Montag, den 3. März 1913, vormittags 10 Uhr.

b) Aus der Stadt Mannheim nebst Vororten:

- 1. Die Militärpflichtigen der Jahresschiffe 1890 bis 1912, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind.

c) Aus dem Landbezirk:

- 1. Die Militärpflichtigen der Jahresschiffe 1890 bis 1912, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetreten sind.

Handels-Register

Das Handels-Register der Stadt Mannheim ist am 1. März 1913 geschlossen worden.

Strohpreise

Die Strohpreise in Mannheim sind im März 1913 wie folgt festgesetzt worden.

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Husarenregiments

Der Zivilvorstand der Ersatzkommission des Husarenregiments hat folgende Beschlüsse gefasst.

